

UNIVERSITÄT FREIBURG, SCHWEIZ  
ZENTRUM FÜR HOCHSCHULDIDAKTIK

EINE NAHELIEGENDE FREMDE SPRACHE NÄHER BRINGEN:  
KONZEPTION EINES LEHRMITTELS FÜR DEN  
ROMANISCHUNTERRICHT AN HOCHSCHULEN

Abschlussarbeit zur Erlangung des Diploms  
in Hochschuldidaktik und Technologie in der Lehre

Unter der Leitung von Prof. Bernadette Charlier

Barbla Etter  
Assistentin im Fach Rätoromanisch, Bereich Mehrsprachigkeitsforschung  
Universität Freiburg  
Januar 2015

## Vorwort

Seit bald vier Jahren unterrichte ich an der Universität Freiburg Rätoromanisch für Studierende, welche die vierte Landessprache lernen möchten. Schon bei meiner früheren Lehrtätigkeit habe ich festgestellt, dass die Lehrmittelsituation besonders für die Standardsprache Rumantsch Grischun, desolat ist. Auf dem (winzigen) Markt gibt es ein einziges Lehrmittel und jenes ist im Jahr 1988 verfasst worden (Menzli 1988). Dieses Lehrmittel hat einen guten Aufbau, ist aber für den heutigen Sprachunterricht nicht mehr zeitgemäss. Deshalb war es für mich absolut notwendig neue Unterlagen für meinen Unterricht zu entwickeln. Daraus ist die Idee entstanden, ein neues Kursbuch zu verfassen, welches ich in den letzten zwei Jahren zusammen mit unserem Unterassistenten Fabian Tschuor erarbeitet habe. Den ersten Teil dieses Kursbuches habe ich im Herbstsemester 2013 in meinem Sprachkurs mit 23 Studierenden getestet. Zur Analyse und Verbesserung des ersten Teils habe ich im Dezember 2013 eine kurze schriftliche Befragung gemacht bei den Kursteilnehmenden. Auf Grund dieser Resultate und meiner Erfahrungen im Kurs habe ich in der Folge das Lehrmittel angepasst und korrigiert. Das Lehrmittel besteht noch aus einem zweiten Teil, welcher durch das zweite Semester begleitet.

In der vorliegenden Abschlussarbeit werde ich mich aber auf diesen ersten Teil des Kursbuches und dessen Überarbeitung konzentrieren. Diese Abschlussarbeit zur Erlangung des Diploms in der Hochschuldidaktik bietet mir somit eine gute Gelegenheit, diese Lehrmittelproduktion im Hinblick auf mein Zielpublikum zu überdenken, die Lernziele klar darzulegen und meine Lehrphilosophie mit dem Feedback der Studierenden zu konfrontieren.

Jau vules engraziar en quest lieu cordialmain a Fabian Tschuor per sia collavuraziun constructiva e creativa. Ed era a mias studentas ed a mes students dal semester d'atun 2013 engraziel jau cordialmain per esser stads ils emprims probands da quest med d'instrucziun e surtut per lur resuns constructivs tar quel.

Friburg, il schaner 2015

Barbla Etter

## Inhalt

Vorwort .....	2
1. Einführung.....	5
2. Romanisch lernen ausserhalb des Kantons Graubünden: ja, aber.....	8
2.1. Lehrmittel für die Erwachsenenbildung in der vierten Landessprache.....	8
2.2. Wahl der romanischen Varietät und Einbindung eines Romanischkurses in das Kurrikulum der Universität Freiburg.....	10
3. Lernziele und Lernarten des Lehrmittels mit Blick auf das Zielpublikum .....	11
3.1. Lernziele .....	11
3.2. Lernende fordern.....	12
4. Meine Lehrphilosophie als Dozentin einer Minderheitensprache.....	13
5. Sprachendidaktik oder mehr?.....	15
6. Inhalt und Aufbau des Kursbuches .....	16
6.1. Aufbau des Kurses .....	17
6.2. Übungstypen .....	17
7. Integration von bestehendem Material.....	19
8. Das neue Kursbuch in der Praxis: eine erste persönliche Analyse und Gedanken zu den Kompetenzen der Lehrperson .....	21
8.1. Die Lehrperson als Native-Speaker? .....	22
9. Der Praxistest aus Sicht der Studierenden.....	23
9.1. Einschätzung zur Aufteilung der Übungen.....	24
9.2. Kommentare zur Grammatik und zum Vokabular.....	26
9.3. Allgemeine Bemerkungen .....	26
10. Überarbeitung, Anpassungen, Verbesserung und Zukunftsideen .....	27
11. Reflexion und Umsetzung der in der Hochschuldidaktik erworbenen Kompetenzen und Kenntnissen.....	28
12. Mögliche Veröffentlichung in Graubünden: Vorgehen und Wünschenswertes.....	29

13.	Schlusswort.....	30
14.	Bibliographie .....	31
15.	Anhang: Übersicht.....	33
15.1.	Anhang 1: Beispielseiten aus dem alten Kurs.....	33
15.2.	Anhang 2: Feedbackfragebogen .....	33
15.3.	Anhang 3: Beispiel aus dem neuen Kurs: Lecziun 9.....	33

## 1. Einführung

Wenn man den Kollegen an der Universität erzählt, dass man eine Weiterbildung in Hochschuldidaktik macht, hört man schnell einmal die Frage: Warum machst du das? Hast du das nötig?

In dieser Einführung werde ich versuchen, diese Fragen zu beantworten und auch zu erklären, wie ich das Thema für meine Diplomarbeit gewählt habe, welches einen möglichst engen Bezug zu meiner Berufspraxis haben sollte.

Meines Erachtens legen die Universitäten immer noch viel zu wenig Wert auf gute Lehre. Leider gibt es aus didaktischer Sicht an den Universitäten viele schlechte Vorbilder, welche einer solchen Ausbildung dann auch sehr skeptisch gegenüber stehen. Vielleicht ist gerade das ein Grund, warum ich diese Ausbildung mache: ich möchte nicht auch so ein Fall werden, welcher die Studierenden entweder langweilt oder in eine Sphäre entschwebt, in welcher die Lernenden nicht folgen können. In meinen Augen würde es der ganzen Universität gut tun, der Lehre einen grösseren Stellenwert zuzugestehen und den Erfolg der wissenschaftlichen Mitarbeitenden und des Professorenkorps nicht nur an der Anzahl Publikationen zu messen.

Meine Konzeption der Universität als Bildungsinstitution stellt also eher die Studierenden als Lernende in den Vordergrund und weniger die Dozierenden als Intellektuelle und Forscher. Nach de Ketele verschreibe ich mich somit eher einer „excellence sociale und sociétale“ der Universitäten, welche bei jedem Studierenden sein eigenes Exzellenzmaximum herausholen will (de Ketele 2014). Für ein kleines Studienfach wie das Rätoromanische funktioniert die Exzellenzlogik der Universitäten nicht. Es gibt in unserem Fach wenig Studierende, noch weniger Dozierende und gar keine internationalen Rankings. Deshalb ist es zentral, bei jedem im Romanisch-Studium oder Sprachlernprozess integrierten Akteur ein Maximum an Wissen und Können zu generieren. Ein Mittel dazu ist, die Freude an der Kleinsprache, an deren Unterricht und an der Beschäftigung mit ihr zu fördern und das sowohl auf Seiten der Studierenden als auch der Dozierenden.

Für meine persönliche und didaktische Entwicklung hat es mich weitergebracht, mir zu überlegen, was unterrichten heisst, welche Rolle oder Rollen ich als Dozentin einnehmen kann und soll und wie meine Lehrphilosophie aussieht. Im Unterricht ist es mir wichtig, dass die Teilnehmenden möglichst viel für sich mitnehmen können, das heisst, dass sie möglichst viel lernen. Dabei stehen dieser Lernprozess und damit sie als Lernende im Vordergrund (Döring 2008, 5) und nicht etwa die Dozentin.

Für meine Diplomarbeit habe ich ein Thema gewählt, mit welchem ich mich schon Jahre beschäftige und welches für den Unterricht der Rätoromanischen Sprache ein Dauerproblem darstellt. Für unsere Kleinsprache gibt es nur wenige Unterrichtsmaterialien, besonders in der Erwachsenenbildung. Für einen Sprachkurs muss man viel selbst zusammensuchen und zusammenstellen. Um die zukünftigen Vorbereitungen zu vereinfachen, ist es naheliegend, eine passende Unterlagensammlung oder sogar ein passendes Kursbuch zusammenzustellen. In meiner Funktion als Dozentin an der Universität, lag es auf der Hand, mich bei der Kursvorbereitung insbesondere auf ein Publikum junger Erwachsener zu konzentrieren und Themen zu wählen, welche diesem Publikum naheliegen. Da mich das Lehrmittelproblem schon seit Beginn meiner Unterrichtstätigkeit beschäftigt, habe ich im Jahr 2012 mit der Zusammenstellung von verschiedenem Unterrichtsmaterial für ein Kursbuch begonnen. Bei der Themensuche für die Diplomarbeit, ist in mir schon ziemlich schnell der Gedanke entstanden, dieses neue Kursbuch nach didaktischen Kriterien zu analysieren, zu verbessern und zu überarbeiten und diese Entwicklung im Rahmen der Diplomarbeit festzuhalten.

In diesem neuen Kursbuch geht es auch darum, die Stoffmenge sinnvoll zu reduzieren und diese den Studierenden motivierend zu vermitteln. Als Gesamtstoffmenge kann das Erlernen einer Sprache, das Kennenlernen der dazugehörigen Kultur und der sprachpolitischen Rahmenbedingungen, gesehen werden. Für das erste Semester gilt es die Stoffmenge so zu reduzieren, dass die Studierenden ein möglichst gutes Leseverstehen und Hörverstehen entwickeln, und sich auch in einfachen Sätzen zu ihnen geläufigen Themen äussern können. Daneben möchte ich, dass sie die Grundzüge der Situation der Kleinsprache kennen lernen (Auf den Aufbau des Kursbuches und seinen Inhalt gehe ich in den Kapiteln 6 und 7 dieser Arbeit ein, Seiten 16-20). Die Präsenzzeit im Sprachkurs ist relativ begrenzt, was bedeutet, dass die Dozierenden die Studierenden möglichst anregen müssen, sich auch zu Hause mit dem Stoff zu befassen. Wie viel Stoff in einem Semester Platz haben soll, ist sehr schwierig zu beantworten. Es soll nicht so viel sein, dass es den Kursteilnehmern ablöscht, aber auch nicht so wenig, dass sie nach einem Semester nicht viel mehr als zu Beginn wissen. Ich will sie fordern, aber nicht überfordern!

In dieser Diplomarbeit werde ich zuerst den Kontext der Sprachkurse an der Uni beschreiben und dann das spezielle Umfeld des Unterrichts der vierten Landessprache in der Schweiz. Bevor ich meine Lehrphilosophie darlege, möchte ich auf die Ziele des Lehrmittels und der rätoromanischen Sprachkurse eingehen. Es folgen allgemeine Überlegungen zur Erstellung

des Lehrmittels, welche sich auf die Sprachendidaktik stützen, sowie die Probleme und Herausforderung bei der Erstellung dieses Lehrmittels. Danach möchte ich meine ersten Praxiserfahrungen mit diesem beschreiben, auf das Feedback der Studierenden eingehen und erklären, wie ich dieses in die zweite Version des Kurses habe einfließen lassen. Es folgt eine Reflexion, welche Konzepte und Kompetenzen aus der Hochschuldidaktik in dieses Unterfangen eingeflossen sind.

Zu guter Letzt möchte ich noch einen Ausblick in die Zukunft wagen, welcher in zwei Richtungen geht. Zuerst will ich überlegen, ob mich die Ausbildung der Hochschuldidaktik als Lehrperson verändert hat und wie ich mich weiterentwickelt habe. Dann steht auch die Frage im Raum, ob ich unser neues Lehrmittel auch anderen Lehrkräften zur Verfügung stellen kann und allenfalls publizieren will. Das Lehrmittel ist aus einer Notsituation entsprungen, in welcher sich fast alle Personen wiederfinden, wenn sie beginnen Romanisch zu unterrichten. Eine allfällige Publikation würde diesen Unterricht erleichtern und mehr interessierten Personen den Zugang zur vierten Landessprache ermöglichen.

## 2. Romanisch lernen ausserhalb des Kantons Graubünden: ja, aber...

Die vierte Landessprache der Schweiz hat etwa 60'000 Sprecher, von welchen gut 40'000 im Kanton Graubünden leben (Furer 2005). In den Volksschulen ist Rätoromanisch nur in jenen Gemeinden Unterrichtssprache, welche zum romanischen Sprachgebiet im Kanton Graubünden gehören<sup>1</sup>. Kurse für Erwachsene werden vor allem für Zugezogene oder für Feriengäste in diesen Regionen angeboten sowie in Chur, der Hauptstadt des Kantons Graubünden, für das Verwaltungspersonal des Kantons oder für weitere Interessierte<sup>2</sup>. Ausserhalb des Kantons Graubünden gibt es in verschiedenen grösseren Städten Romanischkurse für Erwachsene, z.B. in Zürich, Basel, Bern, Aarau, Freiburg und Genf. Ob diese Kurse stattfinden, ist aber stark vom Interesse abhängig und fast noch mehr davon, ob überhaupt eine Lehrperson für die Kurse gefunden werden kann. So sind an vielen Orten die Kurse nicht institutionalisiert, sondern insbesondere von diesen zwei Faktoren abhängig.

Ein weiteres Problem dieses Kursangebots ausserhalb Graubündens ist, dass es wenig bekannt ist und dass dafür auch wenig geworben wird. Dazu fehlen meist die Finanzen und so fristen die Romanischkurse ein Mauerblümchendasein.

Die Kursangebote an der Universität Zürich, an der Universität Freiburg und an der Universität Genf sind institutionalisiert und werden regelmässig angeboten. An der Universität Freiburg startet beispielsweise seit den 1990er Jahren jeden Herbst ein neuer Anfängerkurs. Die Kurse an den drei Universitäten sind nicht nur für Studierende zugänglich, sondern auch für freie Hörer und für jene sind sie äusserst preiswert. Die eingeschriebenen Studierenden können die Kurse ohne zusätzliche Kosten besuchen.

### 2.1. Lehrmittel für die Erwachsenenbildung in der vierten Landessprache

Bei den Sprachkursen in der vierten Landessprache stellt sich schnell einmal die Frage, in welcher Varietät diese Kurse angeboten werden. In den verschiedenen Regionen Graubündens wird in der Regel das lokale Idiom unterrichtet. 1982 wurde eine gemeinsame romanische Schriftsprache geschaffen, das Rumantsch Grischun.

---

<sup>1</sup> Das romanische Sprachgebiet Graubündens verteilt sich über verschieden Teile des Kantons: In den verschiedenen Talschaften werden 5 unterschiedliche Idiome gesprochen, welche jeweils auch eine eigene Schriftsprache haben: im Unterengadin ist dies das Idiom Vallader, im Oberengadin das Puter, im Oberhalbstein das Surmiran, im Hinterrheintal das Sutsilvan und im Vorderrheintal das Sursilvan.

<sup>2</sup> Eine Übersicht über das Kursangebot in Graubünden findet man bei der Lia Rumantscha: [http://www.liarumantscha.ch/sites/servetschs\\_e\\_products/curs\\_da\\_rumantsch.html](http://www.liarumantscha.ch/sites/servetschs_e_products/curs_da_rumantsch.html)

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat es in Graubünden drei Versuche gegeben eine einheitliche Schriftsprache zu schaffen, welchen kein Erfolg bescheiden war. Erst der vierte Versuch zur Schaffung einer Einheitssprache, welcher 1982 auf Initiative des damaligen Generalsekretärs der Lia Rumantscha, Bernard Cathomas, gestartet wurde, hatte Erfolg (Lechmann 2005). Der Zürcher Universitätsprofessor Heinrich Schmid hat damals die Richtlinien für Rumantsch Grischun geschaffen (Schmid 1982). In den 80er Jahren wurde dann das erste Wörterbuch mit integrierter Grammatik für die romanische Standardsprache geschaffen (Lia Rumantscha 1989).

In jenen ersten Jahren der Einheitssprache hat die Lia Rumantscha ein Lehrmittel zum Erlernen von Rumantsch Grischun in zwei Bänden geschaffen (Menzli 1988; Menzli 1989), welches dann etwa zur selben Zeit auch für die verschiedenen Idiome übersetzt wurde. In meinen ersten Unterrichtsjahren habe ich auch mit diesem Kursbuch gearbeitet; sein Aufbau ist gut, aber die Übungen werden schnell monoton, und um den Kurs attraktiver zu gestalten, habe ich immer viel anderes Material zugezogen. Im Anhang 1 (Seiten 34-35 dieser Arbeit) befinden sich zwei Beispielseiten dieses Kurses (Menzli 1988, 1:57–58), welche das Layout des Kurses zeigen, aber auch die schnell veraltenden Daten, zum Beispiel die Preise im Restaurant.

So wurde schon in den 90er Jahren die Forderung nach einem moderneren, attraktiveren Lehrmittel laut und an die Lia Rumantscha herangetragen. Diese Dachorganisation der Rätoromanen hat die Aufgabe das Rätoromanische zu fördern und unter anderem, sich um die Erwachsenenbildung zu kümmern. Für den Sprachunterricht in den obligatorischen Schulen und die Lehrmittelproduktion für diese hingegen ist der Kanton Graubünden (Amt für Volksschule und Sport) zuständig.

Die Lia Rumantscha beschloss in den 1990er Jahren das Italienischlehrmittel von Conforti in die fünf Idiome zu übersetzen. Als die Kursbücher vergriffen waren, hat man sie überarbeitet und neu aufgelegt, z.B. für das Idiom Sursilvan (Conforti 1997; Conforti 2011).

Für Rumantsch Grischun sah man damals keinen Handlungsbedarf, da es nicht klar war, wo und wer Rumantsch Grischun lernt. Die Lia Rumantscha sah und sieht das romanische Sprachlernen als Integrationsmassnahme für Zuzügler in romanischen Regionen, was die Vernachlässigung der Lehrmittelproduktion in Rumantsch Grischun in der Erwachsenenbildung vielleicht erklären kann. Die Konsequenz davon ist, dass wer Rumantsch Grischun lernen oder unterrichten will, auch im 2015 auf das Lehrmittel von Menzli aus dem Jahr 1988 zurückgreifen muss.

Unterrichtet man ausserhalb Graubündens Rätoromanisch, ist die Frage, welche Varietät man vermitteln soll, auf den ersten Blick logisch und klar mit Rumantsch Grischun zu beantworten. Aber auf den zweiten Blick gibt es doch Einiges zu bedenken bei der Wahl der Standardsprache als Unterrichtssprache.

## **2.2. Wahl der romanischen Varietät und Einbindung eines Romanischkurses in das Kurrikulum der Universität Freiburg**

An der Universität Freiburg haben meine Vorgänger für ihre Sprachkurse jeweils die Varietät nach ihren Präferenzen gewählt: so wurde meistens das Idiom Sursilvan vermittelt, da die meisten Dozierenden aus dieser Region stammten. In den frühen 2000er Jahren wurde der Kurs ein Jahr in Sursilvan und ein Jahr in Vallader geführt, da der Romanischprofessor zwei Assistenten hatte, welche für diese Lehre zuständig waren und aus verschiedenen Regionen stammten. Als ich im Frühlingsemester 2011 als Assistentin nach Freiburg kam, durfte ich den Sursilvan-Kurs meines Vorgängers übernehmen, obwohl ich zu Hause Puter spreche. Puter ist eines der kleineren Idiome, und ich befürchtete, das Zielpublikum noch weiter einzuschränken, wenn ich für den nächsten Kurs dieses Idiom wählen würde. Deshalb beschlossen der damalige Professor und ich den nächsten Kurs in Rumantsch Grischun anzubieten.

Natürlich haben wir auch versucht zu verorten, wer diesen Kurs besucht, da er in kein Kurrikulum integriert ist. Es handelt sich um einen Sprachkurs, welcher viele Studierenden aus Interesse an der Sprache besuchen (Schweizer Studierenden geben manchmal auch explizit an, dass sie alle vier Landessprachen lernen wollen); einige von ihnen können sich die erarbeiteten ECTS-Punkte als Soft-Skills anrechnen lassen.

Des Weiteren enthalten verschiedene Studiengänge (z.B. Deutsch als Fremdsprache) eine Sprachlernpraxis, welche dem Romanischkurs auch immer wieder Publikum vermittelt. Gerade für diese Studierenden, welche keinen klaren Bezug zu einer bestimmten Varietät oder Region haben, fanden wir, dass es mehr Sinn machen würde, die romanische Schriftsprache zu lernen. Es gibt natürlich immer wieder Studierende, welche einen engen Bezug zu einer Region haben; einen Freund oder eine Grossmutter aus einem bestimmten Tal beispielsweise. Aber an der Uni Freiburg ist es ressourcentechnisch nicht möglich mehr als einen Sprachkurs anzubieten und die Wahl eines Idioms würde automatisch alle anderen vier Idiome vernachlässigen. Die Wahl von Rumantsch Grischun als Kurssprache hat zudem den Vorteil, dass der Wechsel einer Lehrperson während eines laufenden Kurses leichter fällt, da doch der

Grossteil der potenziellen Romanischdozierenden an der Universität Freiburg Rumantsch Grischun aktiv beherrscht.

Die Wahl des Lehrmittels war im Jahr 2011 schnell getroffen, da Menzli das einzige Lehrmittel für dieses Zielpublikum ist. Die jeweilige intensive Suche nach weiterem Material und Kreation eigener Übungen hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen, so dass die Idee für die Schaffung eines neuen Lehrmittels schon bald einmal Form in meinem Kopf angenommen hat. Wiederholte Kontakte mit der Lia Rumantscha haben gezeigt, dass in den nächsten Jahren noch mit keinem neuen Lehrmittel zu rechnen ist. So haben Fabian Tschuor, der Unterassistent unseres Lehrstuhls, und ich dieses Lehrmittel geplant und ausgearbeitet.

### **3. Lernziele und Lernarten des Lehrmittels mit Blick auf das Zielpublikum**

Die Schaffung eines eigenen Lehrmittels gibt einem natürlich auch die Freiheit, themenspezifische Akzente zu setzen, klare Lernziele zu formulieren und neue Unterrichtsformen und Übungen auszuprobieren. Da für viele Kursbesucher das persönliche Interesse an der vierten Landessprache und an den romanischen Regionen im Vordergrund steht, war es für uns klar, dass wir den Kursteilnehmern neben dem Sprachlernen auch den Kanton Graubünden, seine Kulturen und Sprachregionen näher bringen wollten.

#### **3.1. Lernziele**

Ein Ziel des Lehrmittels ist es, den Studierenden Kompetenzen der romanischen Standardsprache zu vermitteln. Der Hauptakzent wird dabei im ersten Semester eher auf die passiven Kompetenzen des Hörverstehens und Leseverstehens gelegt, wobei die Studierenden selbstverständlich auch erste Schritte beim Sprechen und Schreiben der Sprache machen sollen. Ich habe für den Kurs bewusst kein Ziel festgelegt, welches Kompetenzniveau nach dem Europäischen Sprachenportfolio, die Lernenden nach einem Semester erreicht haben sollen (Bucher und Walter 2006), da sie bei den passiven Kompetenzen meist schon nach einem Semester ein B1 oder sogar B2 erreichen, aber bei den aktiven Kompetenzen im ersten Semester nicht über ein A1 oder A2 hinauskommen.

Ein zweites in meinen Augen ebenso wichtiges Ziel ist es, den Studierenden die vierte Landessprache mit all ihren Facetten näher zu bringen. So enthält das Kursbuch viele Informationen zur Sprachgeschichte, Sprachpolitik, zur wirtschaftlichen Situation der peripheren Bergregion, zum Funktionieren des dreisprachigen Kantons und zur

Zweisprachigkeit der Rätoromanen. Den Studierenden soll nicht nur Wissen vermittelt werden; sie sollen zum Beispiel auch lernen, sprachgeschichtliche Ereignisse einzuordnen und zu analysieren oder sprachpolitische Entscheidungen zu verstehen und aus ihrer Perspektive gut argumentiert zu bewerten.

Diese zwei Ziele stehen mit meiner Lehrphilosophie in Übereinstimmung, welche die Teilnehmenden für eine in der Schweiz wenig präsente Sprache begeistern will und ihnen viel Neues über eine unbekanntere aber naheliegende Sprache vermitteln will. Sie sollen möglichst viel Romanisch hören und lesen, deshalb ist das Lehrmittel einsprachig und arbeitet mit vielen aktuellen Quellen aus Graubünden (Literatur, romanische Zeitungsartikel, Radio- und Fernsehsendungen, Musik). Das Hör- und Leseverstehen werden stärker gewichtet, da es meist schwierig ist, ausserhalb von Graubünden regelmässig die aktive Sprachkompetenz des Romanischen zu gebrauchen, aber es heute mit dem Internet durchaus möglich ist, regelmässig romanische Texte zu lesen und Beiträge zu hören. Gute Quellen sind dabei die romanische Tageszeitung La Quotidiana oder die Beiträge von Radiotelevisiun Svizra Rumantscha<sup>3</sup>.

Besonders beim Leseverstehen werden Interkomprehensionsstrategien (Doyé 2005) zu Hilfe genommen, was den Teilnehmern, welche zumindest eine romanische Sprache beherrschen, sehr schnell ermöglicht, Zugang zu romanischen Texten zu finden.

### **3.2. Lernende fordern**

Gerade bei den Übungen, bei welchen die Lernenden auf die Interkomprehension und auf die Kenntnisse anderer Sprachen zurückgreifen sollen, ist es wichtig, die Aufgaben und damit den Lernfortschritt möglichst in einer Zone der proximalen Entwicklung zu halten. Nach dem Psychologen Wygostski sollte sich Lernen immer in der Zone der proximalen Entwicklung abspielen, um einen maximalen Fortschritt zu erzielen (Woolfolk 2008, 59). Der Lerner bewegt sich in einem Bereich zwischen seinem derzeitigen Kenntnisstand und dem Lernzielstand. Wygostski bezieht sich vor allem auf den Lernfortschritt von Kindern, aber meines Erachtens kann seine Theorie für jegliches Lernen angewendet werden. Bei Albertin findet man für die Lernmotivation ein sehr ähnliches Modell wie die Zone der proximalen Entwicklung. Albertin stellt die höchste intrinsische Motivation bei einem Lerner fest, wenn er in einem Flow ist, welcher sich in einer Spanne zwischen Langeweile und Angst bewegt.

---

<sup>3</sup> La Quotidiana findet man online unter : [www.suedostschweiz.ch](http://www.suedostschweiz.ch), Radiotelevisiun Svizra Rumantscha unter [www.rtr.ch](http://www.rtr.ch).

Der Lerner befindet sich in einer Form positiver Aktiviertheit und Anspannung, welche ihn fordert und seine Fähigkeiten aktiviert (Albertin 2011, 9; Rheinberg 2004).

Die Lernenden sollen sich zuerst einmal auf schon Gelerntes und auf ihre sprachliche Intuition stützen, aber sie sollen auch herausgefordert und angeregt werden, mehr zu erfahren und zu lernen. Diese positive Aktiviertheit versuchen wir in unserem neuen Lehrmittel herzustellen, diese stimmt auch mit meiner Lehrphilosophie überein, auf welche im nächsten Kapitel eingehe.

#### **4. Meine Lehrphilosophie als Dozentin einer Minderheitensprache**

Erfolgreiches Lernen soll sowohl für Lernende als auch für Lehrende eine Bereicherung sein; die Lernenden eignen sich neue Kenntnisse und Kompetenzen an. Ich als Lehrende entwickle mich selber weiter und lerne aus dem gegenseitigen Austausch mein Fachgebiet aus einer anderen Perspektive kennen. Wichtig für mich ist, dass jeder, der im Unterrichtsprozess involviert ist, sein Gegenüber als eigenständige Persönlichkeit respektiert.

Für mich als Dozentin heisst unterrichten, den Stoff so zu reduzieren, dass die Studierenden die Hauptaussagen aufnehmen können, gleichzeitig aber auch angeregt werden, den Stoff vertiefen zu wollen. Für den Sprachkurs heisst das, dass ich den Studierenden möglichst gute (vor allem passive) Rätoromanischkenntnisse beibringen will, ihnen aber gleichzeitig die Sprachgeschichte, Sprachpolitik und die aktuelle Situation der romanischen Sprache im vielsprachigen und vielseitigen Kanton Graubünden näher bringen will. Während der Präsenzzeit, schaffe ich eine Übersicht der behandelten Themen, gebe den Studierenden aber möglichst viele Hinweise, wo und wie sie den Stoff vertiefen können. Ich möchte die Studierenden ermächtigen und motivieren, sich selbständig weiter mit dem Thema zu befassen.

Eine gute Strukturierung des Stoffes und ein guter Aufbau über das ganze Studienjahr ist zudem zentral, und hilft sowohl den Studierenden als auch mir als Dozentin sich zu orientieren.

Mein Ziel ist es, die Studierenden möglichst stark zu aktivieren. In den meistens Fällen erhöht diese Strategie die Motivation der Studierenden und animiert sie, selber mitzudenken und den unterrichteten Stoff zu reflektieren. Die Studierenden werden zudem angehalten, den Stoff, sowie verschiedene Modelle – zum Beispiel von Sprachpolitik und von Sprachideologien – kritisch zu analysieren und zu hinterfragen. Sie sollen sich eine eigene Meinung bilden, sich

positionieren und auch bei umstrittenen (sprachpolitischen) Themen ihre Meinung klar und mit guten Argumenten vertreten können. Da es im ersten Semester des Sprachkurses noch nicht möglich ist, dies in der frisch erlernten Sprache zu machen, erlaube ich den Studierenden in gewissen Momenten des Unterrichts Diskussionen in Deutsch oder Französisch zu führen.

Auch versuche ich als Dozentin, offen für Anregungen und Inputs der Lernenden zu sein und diese, wenn möglich, in den Unterricht einzubauen. Mir ist es sehr wichtig, die Lernenden als erwachsene Personen wahrzunehmen, ihre spezifischen Interessen und Lernpräferenzen zu respektieren. Ich möchte auf Augenhöhe mit den Studierenden sein, so dass sie sich auch aktiv am Unterricht beteiligen und ihre eigenen Ideen einbringen. In den Studierenden sehe ich interessierte Mitmenschen und erwarte von ihnen, dass sie neben dem Unterricht eigenständig lernen. Wie Klinkhammer feststellt, ist Hochschullehre ein reflexiver Beruf, in welchem es keine einfachen Rezepte gibt, die einem sagen, was genau zu tun ist (Klinkhammer, 15). Gerade in einem Kurs, welcher keinem bestimmten Kurrikulum zuzuordnen ist, habe ich die Möglichkeit auf Inputs und besondere Interessen der Studierenden einzugehen und diese im Stoff zu integrieren.

Im Unterricht verwende ich verschiedene Lehrmethoden, um den Stoff besser zu vermitteln und den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten. Die Lernenden befassen sich während der Präsenzzeit im Plenum, in Partnerarbeiten und Gruppenarbeiten mit dem Stoff, bekommen aber auch immer wieder Inputs von der Dozentin. Diese nützt Unterrichtsmaterialien auf Papier und in elektronischer Form, verschiedenste romanische Quellentexte, sowie verschiedene auditive und audiovisuelle Materialien. Im Selbststudium befassen sich die Lernenden weiter mit dem Stoff anhand der obengenannten Materialien. Sie werden auch dazu angehalten, die zur Verfügung stehenden Bibliotheken und das Internet zu nutzen.

Als Lehrende sehe ich mich einerseits als „Reduktorin“ und Vermittlerin des Stoffes meines Fachs. Die Reduktion muss möglichst sinnvoll und den Themen angepasst vorgenommen werden. Als Dozentin bin ich auch eine Motivatorin. Ich möchte mein Fach mit Überzeugung und innerem Feuer unterrichten und die Studierenden so möglichst begeistern, viel über das Rätromanische zu lernen. Ich sehe mich als Gesprächspartnerin der Studierenden, welche zwar einen Wissensvorsprung hat, aber den Lernenden möglichst gute Unterstützung in ihrem Lernprozess bietet. Ich bin deshalb immer bereit, mit ihnen zu sprechen, auf ihre Anliegen einzugehen und versuche möglichst nahbar zu sein.

Den Stoff

*strukturieren und reduzieren*

die Studierenden

*aktivieren, respektieren und begeistern.*

Diese fünf Verben beschreiben meines Erachtens meine Lehrphilosophie am besten.

## **5. Sprachendidaktik oder mehr?**

Für den Unterricht sowie für die Konzeption des Lehrmittels haben mir allgemeine Theorien und Ideen aus der Sprachendidaktik als Leitlinien gedient. In der Sprachendidaktik spricht man im Allgemeinen von zwei produktiven Fertigkeiten und zwei rezeptiven. Zu den rezeptiven Fertigkeiten gehören Hören und Lesen, zu den produktiven Reden und Schreiben (z.B. Cathomas und Carigiet 2002, 3).

Neben diesen vier Fertigkeiten fordert die Sprachendidaktik, dass in die Unterrichtsplanung auch verschiedene sprachliche Ebenen einbezogen werden: die Textematik, die Lexematik, die Morphematik, die Sintagmatik, die Phonematik, die Prosodie und die Pragmatik (Cathomas und Carigiet 2002, 5–14). Um diese verschiedenen Ebenen im Sprachunterricht zu integrieren, müssen verschiedene Übungen konstruiert werden, welche möglichst auch die vier Fertigkeiten berücksichtigen. Auf diese Übungen gehe ich im nächsten Kapitel ein.

Wie Benjamin Bloom festgestellt hat, bleibt Lernen viel zu oft auf einer oberflächlichen Stufe der Lerntaxonomie stehen. Analysen, Synthesen und Wertungen/Beurteilungen werden viel zu selten gemacht (Bloom und Engelhart 1976). Im Sprachunterricht müssen auf den unteren drei Lernstufen das Reproduzieren, Verstehen und den Gebrauch der Sprache gefördert werden. Aber auch die drei oberen Lernstufen sollen beim Sprachunterricht an der Universität nicht zu kurz kommen. Es gilt also Übungen zu konstruieren, in welchen die Lernenden Analysen, Synthesen und Wertungen machen können.

Zu Beginn des Sprachkurses ist die grösste Herausforderung bei diesen drei höheren Stufen, dass das Vokabular fehlt, um zum Beispiel einen Text zu analysieren oder eine Synthese aus verschiedenen Aussagen zu machen. Für Zusammenfassungen reicht das Vokabular aus. Bei Aufgaben, welche eine vertiefte Analyse verlangen, wird den Kursteilnehmern zu Beginn erlaubt, andere Sprachen zu gebrauchen. Mir ist es wichtiger, dass sie sich aktiv am Unterricht beteiligen und ihre Meinung auch äussern können, als dass sie immer nur Romanisch sprechen und sich zu Beginn vor Scheu und Angst Fehler zu machen gar nicht

äussern. Ich habe das Gefühl mit dieser mehrsprachigen Strategie meine zwei Lernziele besser zu erreichen, und den Teilnehmern so auch eine vertiefte Diskussion über die vierte Landessprache zu ermöglichen.

Immer wieder habe ich mir überlegt, ob ich auf das Europäische Sprachenportfolio zurückgreifen soll und so die Studierenden verpflichten soll, ihre Lernfortschritte in einem solchen festzuhalten (Bucher und Walter 2006). Bis jetzt habe ich mich aber dagegen entschieden, da doch fast die Hälfte der Studierenden den Romanischkurs nur ein Semester besucht und der Aufwand ein Portfolio zu führen sehr gross wäre. Mir ist es lieber, dass die Studierenden diese Zeit in die Beschäftigung mit romanischen Texten und Medien investieren, welche sie sonst in das Verfassen und Nachführen eines Sprachenportfolios stecken würden.

## **6. Inhalt und Aufbau des Kursbuches**

In diesem Kapitel erkläre ich, wie unser Kursbuch aufgebaut ist, wie die Lehrphilosophie integriert worden ist und mit welchen Übungen und Texten die Lernziele erreicht werden sollen. Das Kursbuch bietet Stoff für zwei Semester und ist zurzeit in zwei Teile aufgeteilt. Bei der Ausarbeitung des Konzepts stand zu Beginn ganz klar die Auswahl verschiedener thematischer Schwerpunkte und somit auch die Eingrenzung des Stoffs im Vordergrund (Döring 2008, 36–39). Für die grammatikalischen Themen, welche wir in diesem ersten Lernjahr integriert haben, stand uns (Menzli 1988) Pate und wir haben nur einige Anpassungen in der Reihenfolge dieser Themen vorgenommen.

Bei den Themen zur Sprachgeschichte und Sprachpolitik ist die Auswahl schwieriger gewesen. Integriert haben wir schliesslich folgende Themen:

- Den Kanton Graubünden, seine wirtschaftlichen Grundlagen und (touristischen) Attraktionen als Umgebung der romanischen Sprache (Teil 1)
- Die Entwicklung der romanischen Sprache (Teil 1)
- Die statistische Verteilung der Sprecher in Graubünden und in der Schweiz (Teil 1)
- Die Geschichte, die Entwicklung und den Aufbau der Standardsprache Rumantsch Grischun (Teil 1)
- Sprachpolitische Debatten rund um das Rumantsch Grischun (Teil 2)

- Eine Einführung in alle fünf Regionalvarietäten des Romanischen mit jeweiligen Textbeispielen, bei welchen auch Unterschiede zur Standardsprache ausgearbeitet werden (Teil 2).

### **6.1. Aufbau des Kurses**

Das Kursbuch ist in zwei Teile à jeweils 9 Lektionen gegliedert. An der Universität Freiburg ist das Ziel pro Semester einen Teil, also 9 Lektionen, zu behandeln und den Lernfortschritt Ende jedes Semesters mittels eines Tests zu prüfen.

Jeder Teil des Kurses besteht aus drei verschiedenen Heften oder Dokumenten:

- Das Hauptkursbuch
- Ein Heft mit der Grammatik
- Ein Heft mit dem relevanten Vokabular, welches jeweils in Deutsch, Französisch und Italienisch übersetzt ist.

Im Anhang finden sich Auszüge aus diesen drei Heften der letzten Lektion des ersten Kursteils (Anhang 14.3, Seiten 35-48).

Der Kurs ist ausschliesslich auf Romanisch geschrieben (ausser das Vokabular) und soll somit für Leute verschiedener Sprachen die gleichen Lernbedingungen schaffen. Traditionellerweise und wegen der geografischen Nähe zum deutschen Sprachraum, arbeiten fast alle älteren Romanischlehrmittel für Erwachsene mit Deutsch als Erklärungssprache. An der Universität Freiburg hingegen sind die Teilnehmer sprachlich gesehen sehr heterogen. Neben Deutschsprachigen besuchen viele Frankophone und Italoophone den Kurs und auch immer wieder mal Leute aus dem englischen Sprachraum. Ein einsprachiges Kursbuch gibt allen die gleichen Chancen.

### **6.2. Übungstypen**

Befasst man sich mit Lerntheorien, sieht man schnell, dass Lernen nicht heisst, dass der Dozent den Lernenden etwas beibringt. Lernen ist ein ganzheitlicher Vorgang und integriert den Kopf, das Herz und die Hand. Lernen ist individuell und heisst aufnehmen und handeln (Döring 2008, 47–51). Zudem ist es für mich wichtig zu betonen, dass Lernen auch Spass machen soll, besonders bei einem Fach, das nicht in ein festes Kurrikulum integriert ist und deshalb auch keinen direkten Einfluss auf eine Qualifikation oder Selektion hat.

Um möglichst viele verschiedenen Lerntypen anzusprechen, um die verschiedenen sprachlichen Fertigkeiten und linguistischen Ebenen (Cathomas und Carigiet 2002) einzubeziehen und um

den Spass zu fördern, ist es wichtig das Lernen abwechslungsreich zu gestalten. Im Kursbuch haben wir versucht mit möglichst vielfältigen Übungen ein interessantes und abwechslungsreiches Lernen zu ermöglichen.

Wir haben folgende Typen von Übungen in den Kurs integriert, welche verschiedene Charakteristiken haben, verschieden Lernkanäle aktivieren und somit auch unterschiedliche Lerntypen ansprechen sollen:

- **Übungen zum Vokabular**, zu welchen das wichtigste Vokabular der jeweiligen Lektionen im Vokabularheft in drei Sprachen übersetzt wird.
- **Leseübungen**: Bei diesen Texten liegt der Akzent auf dem Leseverstehen der Texte. Nicht jedes Wort erscheint im Vokabularheft und es wird auch nicht verlangt, dass die Lernenden dieses Vokabular nach der Lektüre aktiv beherrschen.
- **Grammatikübungen**, welche die im Grammatikheft erklärten Themen aufnehmen und einen Übungsplatz bieten.
- **Schreibübungen**: Hier werden aktive, schriftliche Kompetenzen gefördert. Kurze Schreibübungen können im Präsenzunterricht gemacht werden, der Hauptteil dieser Übungen soll aber zu Hause gemacht werden.
- **Hörverständnisse**, welche den Lernenden die Möglichkeit geben, gesprochene Texte verstehen zu lernen und damit indirekt auch ihre Aussprache trainieren sollen.
- **Dialoge**, welche mit der Sitznachbarin, in einer Gruppe oder in der Klasse gemacht werden sollen. Hier werden aktive mündliche Kompetenzen gefördert.
- **ABC dal Grischun**: Hier werden sprachgeschichtliche, sprachpolitische und viele weitere Aspekte angesprochen, welche den Studierenden Einblicke ins Umfeld dieser Kleinsprache geben.
- **Einführungen**: Zu verschiedenen Themen gibt es neben dem Kursmaterial noch PowerPoint Präsentationen, welche der Dozent oder die Dozentin als Einführung ins Thema gebraucht und aufgrund dieser Unterlagen einen Kurzvortrag hält. Dieser soll möglichst in romanischer Sprache gehalten werden.

Es ist nicht immer klar, die verschiedenen Übungen in eine einzige dieser Kategorien einzuteilen. Die „ABC dal Grischun“ Übungen enthalten meist viel Text und sind somit auch Leseübungen. Die Schreibübungen sind automatisch auch ein Trainingsfeld für das Vokabular und die Grammatik.

Gerade bei den Grammatikübungen wird auch immer wieder spielerisch gearbeitet, z.B. in Form von Brettspielen oder eines Quartetts, um die Konjugation von Verben zu trainieren. Diese Spielvorlagen sind auch im Kursbuch integriert.

## 7. Integration von bestehendem Material

Dieses Lehrmittel ist aus der praktischen Arbeit und dem Bedürfnis entstanden, geeignetes und aktuelles Lehrmaterial für die Erwachsenenbildung in Rumantsch Grischun zu schaffen. Da sowohl die zeitlichen, sowie die finanziellen Ressourcen und Möglichkeiten an unserem Lehrstuhl sehr limitiert sind, haben wir verschiedenes, bestehendes Material aus Lehrbüchern, aus den Medien und aus anderen Quellen gesucht, welche sich thematisch und vom Aufbau her in unseren Kurs integrieren lassen.

Falls dieses Lehrmittel einmal veröffentlicht werden sollte, muss bei diesen übernommenen Passagen unbedingt die urheberrechtliche Lage abgeklärt werden, und die jeweiligen Autoren müssen um ihre Erlaubnis zur Weiterverwendung gefragt werden. Am Ende der beiden Teile des Kursbuches finden sich die jeweiligen Angaben zu den Quellen.

Die Grammatik stützt sich zum Beispiel auf die *Grammatica per l'instrucziun dal rumantsch grischun*, die offizielle Grammatik, welche auch in den Schulen Graubündens verwendet wird (Darms, Caduff, und Caprez 2009). Die offiziellen Sprachlehrmittel für die Volksschulen, welche in den letzten Jahren alle neu geschaffen wurden und speziell für den Unterricht in der Standardsprache konzipiert wurden, bieten auch für Erwachsene spannende Übungen. So enthält *Splerins*, das Lehrmittel der fünften Klasse zum Beispiel ein Kapitel, um den Kanton Graubünden besser kennen zu lernen (Lutz, Disch-Guetg, und Harper 2011). Bei diesem Lehrmittel kann man auch auf online-Übungen zurückgreifen<sup>4</sup>. Die Lektion 9 im Anhang enthält zum Beispiel drei Übungen aus dem Lehrmittel *Splerins*.

In der Folge des Grossratsbeschlusses, die Schriftsprache Rumantsch Grischun in den Volksschulen einzuführen, wurde für die Lehrerausbildung das Lehrmittel *Bainvegni* geschaffen, welches den romanischsprachigen Lehrpersonen in 36 Lektionen Regeln zeigt, wie sie von ihrem Idiom am einfachsten die gemeinsame Schriftsprache Rumantsch Grischun erlernen (Derungs-Schorta und Schmed 2008). *Bainvegni* enthält viele verschiedene Übungen und auch Spiele, um beispielsweise die Verbkonjugationen zu trainieren. Auch auf diese Ideen wurde in unserem Kurs zurückgegriffen.

---

<sup>4</sup> [www.splerins.ch](http://www.splerins.ch), die Seite am besten mit Mozilla Firefox verwenden.

Bei den Übungen zum Hörverstehen wurde teilweise auf den Rumantsch Grischun Kurs von Menzli zurückgegriffen. Die Audiodateien finden sich bei der Lia Rumantscha auf der Homepage, was den Lernenden ermöglicht, sich diese jeweils auch zu Hause nochmals anzuhören.<sup>5</sup> Daneben wurden in den Kurs aber auch verschiedene Werke (Musik und Videos) zeitgenössischer Künstler integriert. In der Lektion 9 im Anhang findet sich zum Beispiel ein Lied mit dem Titel *Rumantsch Grischun* (Hades 1986), welches nur vier Jahre nach der Entstehung dieser Standardschriftsprache entstanden ist und die Kritik an dieser Schriftsprache sowie ihre Chancen thematisiert.

Ein weiteres Werk, welches die Geschichte und die heutige Situation des Romanischen gut erklärt, ist *Rumantsch: Facts & Figures* (Gross 2004). Der Einführungstext der Lektion 9 im Anhang stützt sich auf Ausschnitte dieses Buches. Auch in Lektion 9 enthalten ist ein Rätsel aus der Kinderzeitschrift *Spick*, welche seit 2011 auch auf Romanisch übersetzt wird (Obrist 2012).

In unserem Lehrmittel wird den Studierenden auch empfohlen, häufig Gebrauch von den elektronischen Wörterbüchern zu machen. *Pledari*<sup>6</sup> übersetzt von Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch auf Romanisch und enthält neben Rumantsch Grischun auch die Idiome. Dieses online Wörterbuch ist aber nicht so komplett wie der *Pledari Grond* der Lia Rumantscha. Jener wird laufend aktualisiert, enthält Redewendungen sowie alle Verbkonjugationen. Er übersetzt aber nur vom Deutschen ins Rumantsch Grischun und umgekehrt. Für deutschsprachige Lernende ist der *Pledari Grond* ein ideales Hilfsmittel.

Dieses Kapitel meiner Diplomarbeit zeigt, dass es zwar verschiedene Lehrmittel, sowie Texte, Musik, Informationen etc. in der Schriftsprache gibt, aber kein Lehrmittel, welche per se für die Erwachsenenbildung geeignet ist. Mit diesem neuen Kursbuch haben wir versucht, eine Übersicht über die romanische Sprache und Kultur zu schaffen, mit welcher die erwachsenen Lernenden gleichzeitig zum Wissen über die vierte Landessprache (passive und aktive) Sprachkompetenzen in dieser erwerben und lernen, sprachpolitische Massnahmen kritisch zu beurteilen.

---

<sup>5</sup> Übungen zum Hörverstehen aus Menzli 1988 und Menzli 1989:  
[http://www.liarumantscha.ch/sites/servetschs\\_e\\_products/curs\\_da\\_rumantsch\\_download.html](http://www.liarumantscha.ch/sites/servetschs_e_products/curs_da_rumantsch_download.html)

<sup>6</sup> [www.pledari.ch](http://www.pledari.ch)

## **8. Das neue Kursbuch in der Praxis: eine erste persönliche Analyse und Gedanken zu den Kompetenzen der Lehrperson**

Wir haben das Kursbuch im Jahr 2013 erschaffen und im September 2013 habe ich meinen Sprachkurs an der Universität Freiburg zum ersten Mal mit diesem durchgeführt. Die Studierenden wurden informiert, dass wir ein neues Lehrmittel zusammengestellt haben, und sie wurden gebeten mir schon während dem Semester allfällige Fehler oder Änderungswünsche mitzuteilen. Nach dem ersten Semester wurde zudem eine Umfrage zum Lehrmittel bei den Studierenden durchgeführt, in welcher sie ihr Feedback schriftlich und anonym einbringen konnten. Auf dieses gehe ich im nächsten Kapitel ein. In diesem Kapitel möchte ich kurz meine ersten Erfahrungen als Lehrperson mit diesem Lehrmittel beschreiben. Schon in den ersten Lektionen zeigte es sich, dass das neue Lehrmittel den Unterricht und besonders die Vorbereitungen sehr erleichtert. Das Lehrmittel beinhaltet genügend Material und abwechslungsreiche Übungen. Die integrierten Sprachspiele, zum Beispiel um die Konjugationen der Verben zu üben, kommen auch bei den Erwachsenen sehr gut an. Im Herbstsemester 2013 besuchten neben den Studierenden auch zwei freie Hörerinnen den Kurs; eine war ungefähr 50 Jahre alt, die andere gut 70. Auch diese zwei Frauen beteiligen sich rege an den spielerischen Übungen des Kurses, die ältere erwähnte mir gegenüber einmal, dass sie diese „moderne“ Art des Unterrichts gar nicht gewohnt sei, dass sie ihr aber Spass machen würde.

Es gab aber auch einige Dinge in der ersten Version des Kursbuchs, welche noch nicht so gelungen waren: zum Beispiel wurden die Zahlen zu spät eingeführt und das Lehrmittel beinhaltete wenig Übungen zu den Adjektiven.

Ein weiterer schwacher Punkt ist, dass das Lehrmittel nicht genügend Übungen zum Hörverstehen beinhaltet. In romanischen Lehrmitteln für Fremdsprachige ist das überhaupt ein Manko, vermutlich weil der technische Aufwand für die Schaffung solcher Übungen beträchtlich ist. Zudem gibt es noch gar nicht so viele audiovisuelle Beiträge oder Musikstücke in der doch noch relativ jungen Schriftsprache. Auch das rätoromanische Radio und Fernsehen hat erst ab dem Jahr 2007 begonnen, regelmässig überregionale Nachrichtensendungen und einzelne andere Sendungen in Rumantsch Grischun zu sprechen. Der Hauptteil der Sendungen wird aber auch heute noch in den lokalen Idiomen moderiert, so dass es gar nicht so viele Gelegenheiten gibt, Rumantsch Grischun zu hören.

### 8.1. Die Lehrperson als Native-Speaker?

Die Tatsache, dass die Schriftsprache erst 32 Jahre besteht, veranlasst mich als Lehrperson und als Verfasserin dieser Arbeit ein paar Gedanken zur Sprachkompetenz der Lehrperson zu formulieren.

Wird über Sprachunterricht diskutiert, fällt der Fokus zuerst meist auf die Lehrperson und kristallisiert sich dort in der Frage, ob ein Sprachlehrer ein *native Speaker* der Sprache sein muss, um diese unterrichten zu können.

Bei den Rätoromanen entwickelt sich diese Frage zur Gretchenfrage, da alle Romanen in irgendeiner Form zwei- oder mehrsprachig sind und teilweise bessere Kompetenzen in der deutschen Sprache haben, da sie diese gerade im Berufsleben viel häufiger gebrauchen. Sprachliche Unsicherheiten bei Lehrpersonen kommen also immer wieder vor. Beim Unterricht von Rumantsch Grischun gibt es noch mehr sprachliche Unsicherheiten, da die Romanen, welche heute die Schriftsprache unterrichten, alle noch in ihrem Idiom alphabetisiert wurden und erst als Jugendliche oder Erwachsene die gemeinsame Schriftsprache aktiv gelernt haben. Genau genommen gibt es also in Rumantsch Grischun keine *Native Speakers*, und es gibt überhaupt wenige Leute, welche diese Schriftsprache fließend sprechen (Rumantsch Grischun Sprecher sind vor allem Personen, welche beim romanischen Radio und Fernsehen arbeiten, Leute welche Rumantsch Grischun unterrichten und Kinder, welche nun in dieser Sprache alphabetisiert wurden).

Bei mir war das nicht anders: ich wurde im oberengadiner Idiom Puter alphabetisiert und habe die romanische Schule in Zuoz besucht. Meinen ersten passiven Kontakt mit Rumantsch Grischun hatte ich im Gymnasium in den späten 1990er Jahren. Aktiv Rumantsch Grischun gelernt habe ich dann erst an der Universität in Fribourg und meine Kompetenzen dann nach und nach mit Übersetzungen und beim Unterrichten von Sprachkursen verfeinert. Im Sprachunterricht habe ich ziemlich schnell begonnen Rumantsch Grischun zu sprechen. Heute gebrauche ich die Schriftsprache auch, wenn ich mit Leuten aus der Surselva, der Sutselva oder dem Surmeir spreche, da sie mich dann besser verstehen, besonders wenn sie es nicht gewohnt sind, Puter zu hören.

Es stellt sich also nochmals die Frage, wieso Rumantsch Grischun unterrichten, wenn diese Sprache nur so wenige sprechen. Wie in Kapitel 2.2. erläutert, ist es meines Erachtens sinnvoll ausserhalb des Kantons Graubünden Rumantsch Grischun zu unterrichten. Es erleichtert den Zugang zu allen Idiomen.

Was heisst Rumantsch Grischun unterrichten aber für eine Lehrperson?

In meinen Augen ist es sinnvoll, wenn die Lehrperson im Unterricht auch die Schriftsprache spricht und nicht ihr Idiom. Das heisst also, dass die Lehrperson Übung haben muss, die Sprache zu sprechen. Sprachliche Unsicherheiten kommen aber immer mal wieder auf. Deshalb ist es wichtig, dass die Studierenden die sprachliche Situation des Rätoromanischen kennen lernen und die eventuellen sprachlichen Unsicherheiten der Lehrperson verstehen lernen. Es ist sicher ein Vorteil, wenn die Lehrperson die Idiome passiv gut kennt und auf Fragen von Studierenden angemessen reagieren kann. Mir bringen Studierende regelmässig Inschriften von alten Häusern mit und wollen diese übersetzen. Diese bieten gutes Anschauungsmaterial und zeigen die grosse Varietät des Romanischen. Es gibt da aber immer wieder mal das eine oder andere Wort, welches nicht mehr so gebräuchlich ist und es ist keine Schande, wenn man das zuerst im Wörterbuch nachschlagen muss. Bei der Besprechung anderer Varietäten kann es für die Lehrperson auch schwierig sein immer klar zwischen Rumantsch Grischun und den fünf Idiomen zu unterscheiden. So lernen aber sowohl die Lehrperson wie auch die Studierenden mit romanischen Varietäten umzugehen.

In meinen Augen ist es wichtig, dass die Lehrperson gewisse Grundzüge der grossen Idiome kennt. Es wäre aber zu viel verlangt, wenn sie alle fünf Idiome im Detail kennt. Was eine Lehrperson, welche Romanisch für Erwachsene unterrichtet, auch mitbringen sollte, sind Kenntnisse über die Geschichte der romanischen Sprache und des Kantons Graubündens. Verschiedene Entwicklungen der Sprache sowie die heutige sprachliche Situation und die komplexe sprachpolitische Situation lassen sich besser in ihrem historischen Kontext verstehen. Der Kurs versucht auf diesen Kontext einzugehen, die Lehrperson sollte aber ihren Lernenden ein paar Schritte voraus sein und ein grösseres Wissen über diesen Kontext haben. Zudem ist es gerade in der Erwachsenenbildung wichtig, ein gutes Gefühl für didaktische Massnahmen zu haben, einen spannenden Unterricht zu gestalten und die Kursteilnehmer als erwachsene Personen zu sehen und zu respektieren (cf. Kapitel 4).

## **9. Der Praxistest aus Sicht der Studierenden**

Da mein Sprachkurs an der Universität an kein bestimmtes Kurrikulum gebunden ist und somit auch keine Bedingungen irgend eines Studienprogramm erfüllen muss, schien er mir als geeigneten Ort, um das neue Kursbuch zu testen.

Im Herbstsemester 2013 haben 23 Teilnehmende den Kurs besucht, davon zwei freie Hörerinnen, welche älter als die Studierenden waren und auch nicht so gewohnt waren mit

technischen Hilfsmitteln umzugehen. Das war mit ein Grund, dass ich das Kursbuch bei der Unidruckerei drucken und binden liess. Dieses Vorgehen habe ich als sehr praktikabel empfunden. So haben alle Teilnehmenden die jeweiligen Unterlagen im Kurs dabei, ganz im Gegensatz dazu, wenn man die Unterlagen auf einer online-Plattform (Moodle an der Universität Freiburg) zur Verfügung stellt und die Hälfte der Studierenden die Unterlagen dann doch nicht selbst ausdruckt, vergisst und auch nicht in elektronischer Form mitnimmt.

Die Gruppe der 23 Studierenden des Herbstsemesters 2013 war sprachlich sehr heterogen: neben 8 Italienischsprachigen, besuchten 11 Deutschsprachige, 3 Frankophone sowie 1 Holländerin den Kurs. Die Entscheidung, das Lehrmittel einsprachig zu verfassen, war aus dieser Optik sicher richtig. Für die Italienischsprachigen, besonders für jene aus dem Nordtessin oder aus den italienischsprachigen Tälern Graubündens, welche zu Hause auch Dialekt sprechen, ist das geschriebene und gesprochene Romanisch sehr schnell verständlich. Wenn sie das Romanische dann aber aktiv gebrauchen müssen, ergeben sich viele Interferenzen. Im Feedback Ende des Herbstsemester konnte ich aber keine sprachlichen Differenzen oder besonderen Wünsche nach Sprachgruppen ausmachen.

In der letzten Lektion des Herbstsemester im Dezember 2013, habe ich den Studierenden einen Fragebogen verteilt, auf welchem sie ihr Feedback zum Lehrmittel geben konnten. Ich habe sie gebeten, dies ehrlich und offen zu tun. Das Feedback war anonym. Zudem hatten die Studierenden die Schlussprüfung des Kurses schon eine Woche vorher absolviert und ihre Note schon bekommen, so dass sie auch keine Angst haben mussten, dass ihr Feedback die Note in irgendeiner Form beeinflussen würde.

### **9.1. Einschätzung zur Aufteilung der Übungen**

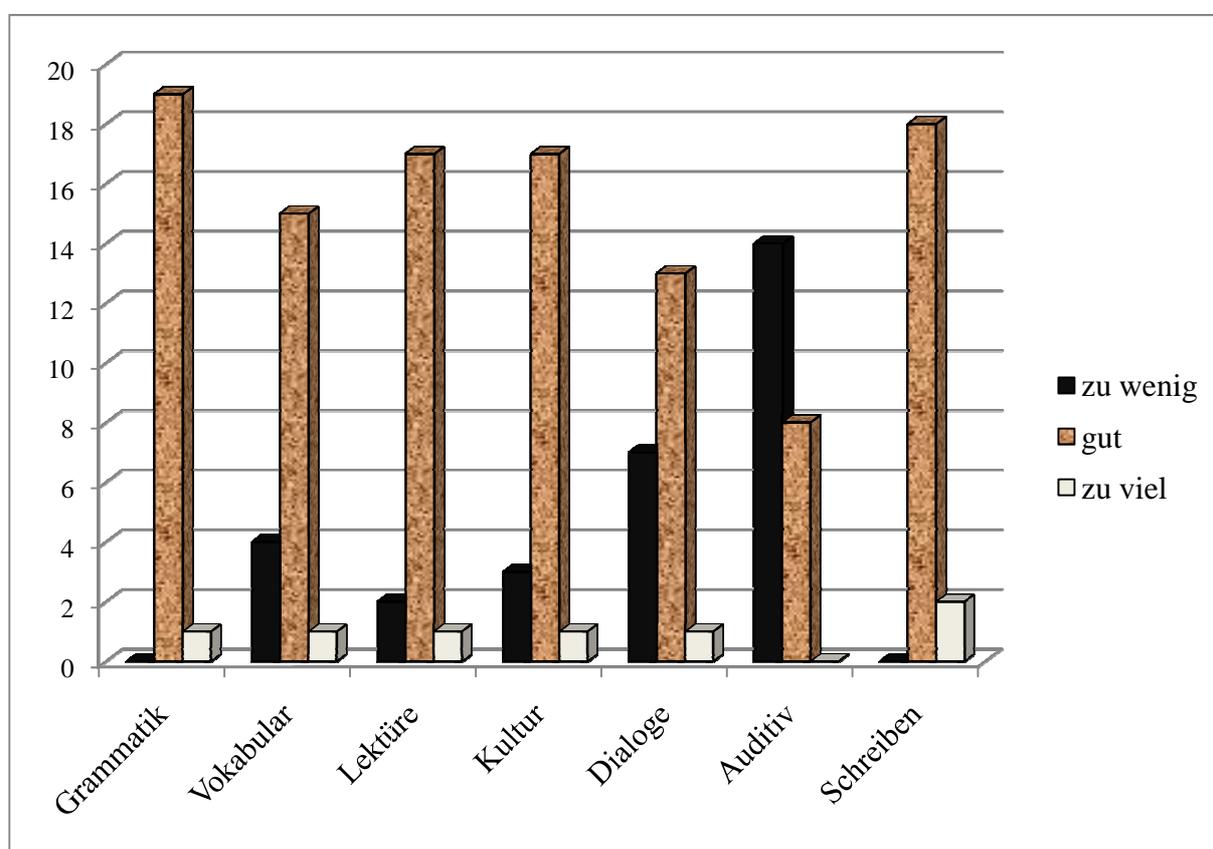
Von den 23 Teilnehmenden waren in dieser Schlusslektion 20 Studierende anwesend, welche das Blatt ausgefüllt haben. Im ersten Teil des Blattes wollte ich von den Studierenden wissen, wie sie die Aufteilung der Übungen im Kursbuch beurteilen. Das heisst sie mussten ankreuzen, wie in ihren Augen die Verteilung der verschiedenen Aufgabentypen im Lehrmittel ist: Gibt es zu wenige, angemessen viele (= gut in der Grafik auf der nächsten Seite) oder zu viele Aufgaben folgender Typen?

- Grammatikübungen
- Vokabularübungen
- Leseübungen (Textverständnis)

- Übungen und Texte zu Sprache und Kultur (ABC dal Grischun – Wissen über Sprache und Kanton)
- Übungen in Dialogform (Sprechkompetenz)
- Auditive und audiovisuelle Übungen (Hörverständnis)
- Schreibübungen (Schreibkompetenz)

Die Antworten aus dieser Tabelle im Fragebogen sind in der folgenden Grafik zusammengefasst (der Fragebogen befindet sich im Anhang zwei, Seite 36 dieser Arbeit):

**Grafik: Feedbacks zur Verteilung der Übungen im Kursbuch nach Anzahl Nennungen**



Es zeigt sich, dass die Teilnehmenden sich insbesondere mehr Hörverständnisse wünschen, aber auch mehr Dialoge. Vier Studierende wünschen sich mehr Übungen zum Vokabular und drei noch mehr zur Sprache und Kultur Graubündens. Mit der sonstigen Aufteilung scheinen die Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer mehrheitlich zufrieden.

Im Anschluss an diese erste Frage konnten sie noch Kommentare zum Lehrmittel verfassen, in welchen einige nochmals betonen, dass sie sich etwas mehr Hörverständnisse gewünscht hätten und andere lieber mehr Dialoge machen würden. Eine Teilnehmerin hat auch

angemerkt, dass sie lieber mehr Dialoge im Plenum gemacht hätte als in kleinen Gruppen. Je nach Klassengrößen gestaltet sich dieser Wunsch aber als kaum realisierbar. Auf die Anpassungen des Lehrmittels werde ich im nächsten Kapitel eingehen.

## **9.2. Kommentare zur Grammatik und zum Vokabular**

Zur Grammatik gibt es nur wenige Bemerkungen; so hätte sich jemand gewünscht, dass die Grammatik zu Beginn auch in Deutsch und Französisch erklärt wird, um wirklich alles zu verstehen. Eine andere Person schreibt, dass sie die Erklärungen zur Grammatik immer sehr gut verstanden habe. Aus der ersten Bemerkung schliesse ich, dass es sehr wichtig ist, die Grammatik jeder Lektion ausführlich in der Klasse zu besprechen, um allfällige Fragen dort zu klären und Probleme zu verorten.

Zur Vokabelliste gibt es einige Bemerkungen: so wird gewünscht, dass die Zahlen früher im Kurs gelernt werden. Dieses Bedürfnis hatte ich auch schon beim Unterrichten festgestellt. Jemand wünscht sich, dass alle Wörter in der Vokabelliste erscheinen (auf was wir bewusst verzichtet haben, um die Passivkompetenzen verstärkt zu fördern) und wieder jemand anderes wünscht sich eine Verbtabelle mit Konjugationen. Das ist vor allem eine Platz- und Ressourcenfrage, zumal der *Pledari Grond* alle Konjugationen aufführt und den Studierenden empfohlen wurde, bei Unsicherheiten immer diesen zu konsultieren. Auch im Unterricht durften die Studierenden ihren Computer oder ihr Smartphone zur Konsultation des *Pledari Grond* benutzen.

Ein berechtigter Einwand zum Vokabular hingegen ist, dass es zu wenige Übungen gibt, welche sich direkt auf das Vokabular im Heft beziehen. Diese sind meines Erachtens sinnvoll, da sie die Studierenden eventuell motivieren, sich das Vokabular aus der Liste auch aktiv anzueignen.

## **9.3. Allgemeine Bemerkungen**

Zum Schluss des Feedbacks haben wir den Studierenden die Möglichkeit gegeben, allgemeine Bemerkungen zum Kurs zu machen. Verschiedene Studierende schreiben dort, dass der Kurs viel Abwechslung geboten hat und dass sie insbesondere auch gut fanden, die Sprachen und Kulturen Graubündens näher kennen zu lernen. Zwei bemerken auch, dass sie dankbar sind, dass die Universität die Möglichkeit bietet, die vierte Landessprache näher kennen zu lernen. Es scheint also, dass wir mit diesem Lehrmittel auf dem richtigen Weg sind, den (jungen) Erwachsenen die vierte Landessprache näher zu bringen. Es gibt aber noch einiges

Verbesserungspotential an diesem Lehrmittel, auf welches ich im nächsten Kapitel eingehen werde.

## **10. Überarbeitung, Anpassungen, Verbesserung und Zukunftsideen**

Aus meinen eigenen Erfahrungen und aus dem Feedback der Studierenden haben wir schon auf das neue Studienjahr einiges am Lehrmittel überarbeitet. So haben wir die Lektionen ein wenig umgestellt und nun erscheinen die Zahlen in der dritten Lektion, das Perfekt wird in der achten Lektion eingeführt. Wir haben zudem noch ein paar Übungen zum Vokabular beigefügt, obwohl ich da immer noch das Gefühl habe, dass es zu wenige sind. Dasselbe gilt für die Hörverständnisse. Fabian Tschuor und ich haben anfangs des Jahres 2014 nochmals intensiv nach Liedern, Fernsehsendungen, Videoclips etc. in Rumantsch Grischun geforscht, um mehr Hörverständnisse zu integrieren. Ein paar mehr haben wir integriert, aber vermutlich immer noch zu wenige. Bei den Fernsehsendungen, welche man auch online auf [www.rtr.ch](http://www.rtr.ch) findet, ist die Gefahr gross, dass sie schnell nicht mehr aktuell sind. Deshalb habe ich gewisse Hemmungen diese in den Kurs zu integrieren. Es gibt nun aber im Kurs vermehrt Hinweise zu verschiedenen Links von Videos, welche wir aber noch nicht didaktisch als Hörverständnisse aufbereitet haben. Das könnte man in einem nächsten Schritt noch machen. Zurzeit können diese Links zu Hause oder in der Klasse gebraucht werden und es können in der Klasse spontane mündliche Hörverständnisübungen dazu gemacht werden. Das Problem bei diesen Internetquellen ist aber, dass diese Videos eines Tages wieder verschwinden, was bedeutet, dass der Kurs dann laufend angepasst werden muss.

Idealer wäre es natürlich, diese Videos auf einer Plattform (z.B. Moodle) zu speichern und so den Studierenden zur Verfügung zu stellen. Dann könnten mehr Hörverständnisübungen in den Kurs integriert werden. Zudem habe ich auch noch die Idee im Hinterkopf eigene Videos und Tonaufnahmen zu spezifischen Themen zu produzieren, aus welchen dann verschiedene Übungen konstruiert werden können. Falls ich nächstes Jahr auch noch an der Universität unterrichte, möchte ich diese Idee unbedingt umsetzen und erste Ton und Bilddateien für den Romanischunterricht produzieren.

## **11. Reflexion und Umsetzung der in der Hochschuldidaktik erworbenen Kompetenzen und Kenntnissen**

In diesem Kapitel möchte ich kurz darlegen, welche Elemente aus der Hochschuldidaktik mich beim Erstellen und Überarbeiten des neuen Lehrmittels, im Unterricht und bei allgemeinen Überlegungen zum Unterricht von Erwachsenen weitergebracht haben.

Für mich war es essenziell, mich einmal vertieft mit meiner Lehrphilosophie auseinanderzusetzen und diese auch auszuformulieren. Denn diese beeinflusst die Art des Unterrichts sehr und ist somit auch in dieses Lehrmittel eingeflossen. Gerade beim Lernen einer Minderheitensprache soll die Freude ein wichtiges Element sein. Freude am Unterricht sollen dabei nicht nur die Kursteilnehmenden haben, sondern auch ich als Unterrichtende. Abwechslungsreicher Unterricht ist dabei ein wichtiges Element, um die Lektionen kurzweilig zu gestalten und die Leute zu motivieren. Für mich stehen die Studierenden oder Lernenden im Zentrum. Sie sollen einen Lernfortschritt erzielen, gerne in meinen Kurs kommen, aber auch gefordert werden.

Für mich als Dozierende, welche jedes Jahr wieder mit demselben Kurs beginnt, ist es gut auf ein angepasstes Lehrmittel zurückgreifen zu können. Das bedeutet aber nicht, dass ich keine neuen Materialien mehr suchen und produzieren werde. Der Unterricht gibt mir die Möglichkeit, neue Formen und Materialien einzubringen und zu testen und aktuelle Texte, Sendungen sowie sprachpolitische Entscheide zu diskutieren.

Die Hochschuldidaktik hat mir geholfen, meine Lernziele klarer zu sehen, zu formulieren und auch die Mittel zu wählen, um diese Ziele zu erreichen. Es ist mir bewusst geworden, dass ich beim Unterricht alle Stufen der kognitiven Taxonomie von Bloom einbeziehen will und dass die Studierenden die Lerninhalte nicht nur wiedergeben sollen, sondern diese auch kritisch reflektieren und evaluieren sollen. Gerade an der Universität werden die Studierenden mit diesen höheren Stufen der kognitiven Taxonomie gefordert und zum Denken angeregt. Sie sollen lernen zu analysieren, zu synthetisieren und zu beurteilen (Bloom und Engelhart 1976). Ich versuche das nun während dem Semester und auch in der Schlussprüfung besser zu berücksichtigen. Für den Unterricht bedeutet das automatisch, dass damit mehr Abwechslung zu Stande kommt und ein geistig angeregtes Klima herrscht.

Ein weiteres Element, das wir in der Hochschuldidaktik laufend thematisiert haben und welches für mich im Unterricht noch zentraler geworden ist, ist die Aktivierung der Studierenden. In der Hochschuldidaktik sind uns auch verschiedene Mittel und Werkzeuge zur Aktivierung mit auf den Weg gegeben worden. So haben wir verschiedene

Unterrichtsformen (Werkstatt, Partnerarbeit, Kurzvorträge mit Diskussionsleitung etc.) und verschiedene technische Hilfsmittel (Forum, Beiträge in Videoform, Quiz etc.) kennen gelernt, welche ich nun im Unterricht für eine noch stärkere Aktivierung einsetzen möchte.

## **12. Mögliche Veröffentlichung in Graubünden: Vorgehen und Wünschenswertes**

Wie bereits in der Einführung angetönt, ist die Lehrmittelsituation für Rätoromanischkurse für Erwachsene schlecht. Das einzige Lehrmittel, welches den Deutschsprachigen zum Rumantsch Grischun Lernen zur Verfügung steht, stammt aus den Jahren 1988 /1989 (Menzli 1988; Menzli 1989). Heutige Lernende verlangen anderen Unterricht: interaktiveren und abwechslungsreicheren. Damit nicht jede Lehrperson ihr eigenes Kursmaterial in vielen unbezahlten Arbeitsstunden zusammenstellen muss, wäre es eine Möglichkeit dieses hier entwickelte Lehrmittel noch zu verbessern und auf den Markt zu bringen.

Die erste Adresse für romanische Lehrmittel für die Erwachsenenbildung ist die romanische Sprachorganisation Lia Rumantscha. Ich werde nach einem zweiten Jahr Praxistest mit ihrem Verlagshaus in Kontakt treten und schauen, ob sie eventuell Interesse hätten dieses Kursbuch herauszugeben. Im Moment besteht der Kurs aus zwei Teilen à je 9 Lektionen, also insgesamt 18 Lektionen. Wie bereits erwähnt, müssten bei einer Veröffentlichung die Urheberrechte der verschiedenen Quellen eingeholt werden und eventuell gewisse Teile angepasst werden.

Eine weitere Möglichkeit wäre es, den Kurs noch weiter auszubauen und mehr Lektionen zu schaffen. Auf jeden Fall wäre es für viele Lehrpersonen hilfreich, auf dieses Material zurückgreifen zu können.

### **13. Schlusswort**

Die vierte Landessprache der Schweiz ist auch im eigenen Land nicht sehr bekannt. Viele Deutschschweizer verbinden mit der romanischen Sprache die Gutenachtgeschichte, welche sie als Kinder am Schweizer Fernsehen gesehen haben. Oder auch im Kanton Graubünden lokalisierte Ferienerinnerungen werden häufig genannt, wenn ein Schweizer das Wort Romanisch hört. Das Romanische ist aber mehr. Es ist ein Teil der Schweiz und es wäre schön, wenn die Schweiz sowie die Schweizerinnen und Schweizer diese Landessprache auch stärker wahrnehmen würden. Dazu braucht es aber auch Möglichkeiten mit ihr in Kontakt zu treten, zum Beispiel durch Sprachkurse.

Erfreulicherweise ist das Interesse für romanische Sprachkurse ausserhalb Graubündens zurzeit relativ hoch, aber es fehlen die Möglichkeiten, solche Kurse zu besuchen. Einerseits mangelt es an Lehrpersonen, andererseits fehlen aber auch geeignete Lehrmittel, welche den Lehrpersonen das Unterrichten erleichtern würde.

Dieses an der Universität Freiburg entwickelte Lehrmittel könnte diesem Problem Abhilfe schaffen, dazu müsste es aber publiziert werden. Es wäre schade, wenn den interessierten, potentiellen Kursbesuchern die Möglichkeit verwehrt bleiben würde, sich mit der vierten Landessprache auseinanderzusetzen.

## 14. Bibliographie

- Albertin, Katharina. 2011. „Vom Flow und Antiflow in der Schule: Was motiviert uns zum Lernen?“. Schulpsychologischer Dienst des Bezirks Horgen.
- Bloom, Benjamin Samuel, und Max D. Engelhart, Hrsg. 1976. *Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich*. Übersetzt von Eugen Fünfer. 5. Aufl. Beltz Studienbuch 35. Weinheim ; Basel: Beltz Verl.
- Bucher, Christine, und Claude Walter. 2006. *Europäisches Sprachenportfolio: Version für Jugendliche und Erwachsene: ESP III: Handreichung für Lehrpersonen = Portfolio européen des langues: Version pour jeunes et adultes: PEL III: guide pour l'enseignant = Portfolio europeo delle lingue: Versione per giovani e adulti: PEL III: guida per l'insegnante*. Herausgegeben von Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique. Bern: Schulverl.
- Cathomas, Rico, und Werner Carigiet. 2002. *Introducziun ad ina didactica generala da linguatg(s): il quadrin didactic*. Aarau: Bildung Sauerländer.
- Conforti, Corrado. 1997. *En lingua directa 1 - In cuors da romontsch sursilvan*. 1. Aufl. Chur: Lia Rumantscha.
- Conforti, Corrado. 2011. *En lingua directa 1 - In cuors da romontsch sursilvan*. 2. Aufl. Chur: Lia Rumantscha.
- Darms, Georges, Renzo Caduff, und Uorschla N. Caprez. 2009. „Grammatica per l'instrucziun dal rumantsch grischun.“ Universität da Friburg.
- De Ketele, Jean-Marie. 5.11.2014. „Quelle forme d'excellence pour nos universités?“. Vortrag an der Universität Freiburg.
- Derungs-Schorta, Miriam, und Angela Schmed. 2008. *Bainvegni. Curs da rumantsch grischun*. Cuir.
- Döring, Klaus W. 2008. *Handbuch Lehren und Trainieren in der Weiterbildung*. Auflage: 1. Weinheim, Bergstr: Beltz.
- Doyé, Peter. 2005. „L'intercompréhension. Guide pour l'élaboration des politiques éducatives en Europe - De la diversité linguistique à l'éducation plurilingue.“ Conseil de L'Europe, Strasbourg.
- Furer, Jean-Jacques. 2005. *La situaziun actuala dal rumantsch*. Statistica da la Svizra. 1, Populaziun 12. Neuchâtel: Office fédéral de la statistique.

- Gross, Manfred. 2004. *Rumantsch: Facts & figures*. 2a ed. repassada ed actualisada. Cuir: Lia Rumantscha.
- Hades. 1986. *Rumantsch Grischun*. Sper Via.
- Klinkhammer, Monika. „Perspektivwechsel durch (Selbst-)Reflexion. Supervision und Coaching im Kontext der Hochschullehre.“ In *Neues Handbuch Hochschullehre.*, herausgegeben von Brigitte Behrend, Hans-Peter Voss, und Johannes Wildt, 1–30. Berlin: Raabe.
- Lechmann, Gion. 2005. *Rätoromanische Sprachbewegung: die Geschichte der Lia Rumantscha von 1919 bis 1996*. Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 6. Frauenfeld: Huber.
- Lia Rumantscha. 1989. *Langenscheidts Wörterbuch Rätoromanisch: Rätoromanisch-Deutsch: Deutsch-Rätoromanisch*. Herausgegeben von Georges Darms. Zürich: Langenscheidt.
- Lutz, Irina, Alexandra Disch-Guetg, und Andy Harper. 2011. *Splerins: cudesch da lingua per la 5. classa*. meds d'instrucziun dal Grischun.
- Menzli, Gieri. 1988. *Curs da rumantsch grischun I*. Bd. 1. Chur: Lia Rumantscha.
- Menzli, Gieri. 1989. *Curs da rumantsch grischun II*. Bd. 2. Chur: Lia Rumantscha.
- Obrist, Jürg. 2012. „La ladra da diamants – in'engiaviner da Jürg Obrist“. *Spick. Il magazin da scolars per testas finas*.
- Rheinberg, Falko. 2004. *Motivationsdiagnostik*. Kompendien Psychologische Diagnostik, Bd. 5. Göttingen [etc.]: Hogrefe.
- Schmid, Heinrich. 1982. „Richtlinien für die Gestaltung einer gesamt-bündner-romanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun.“ Lia Rumantscha.
- Woolfolk, Anita. 2008. *Pädagogische Psychologie*. Pearson Deutschland GmbH.

## **15. Anhang: Übersicht**

### **15.1. Anhang 1: Beispielseiten aus dem alten Kurs**

Im ersten Anhang (Seiten 34-35) finden sich zwei Beispiele aus dem Kurs von Menzli von 1988. Das ist der einzige Kurs für Erwachsene, welcher momentan auf dem Markt ist.

### **15.2. Anhang 2: Feedbackfragebogen**

Im zweiten Anhang (Seite 36) findet sich ein von einem Studierenden ausgefüllter Fragebogen zum Prototyp des Lehrmittels, welches im Herbstsemester 2013 im Sprachkurs an der Universität Freiburg getestet habe.

### **15.3. Anhang 3: Beispiel aus dem neuen Kurs: Lektion 9**

Im dritten Anhang habe ich die letzte Lektion des Romanischkurses (Teil 1) beigefügt. Es soll die Aufteilung des Kurses sowie die verschiedenen Typen von Übungen exemplarisch darstellen. Im ersten Teil (Seiten 37 bis 43) ist der Teil des Hauptbuches wiedergegeben, dann folgt (Seiten 44 bis 45) die Grammatik der Lektion 9 und zum Schluss das Vokabular (Seiten 46 bis 48).

LECZIUN 13

Menzli 1988



L'ustaria Calanda è quasi plaina. Igl ha blera glieud giuvna, surtut employads e students. Las duas giuvnas tschertgan in plaz calm. Finalmain chattan ellas ina maisa libra en in chantun, nua ch'ellas pon discurrer nundisturbadamain. Ellas vulan pustar, ma la camariera las lascha spetgar.

Cur ch'ella arriva, dumonda ella:

Camariera: Tge astg jau purtar?

Anita: In té nair.

Camariera: E per vus?

Bigna: Ina tschigulatta chauda ed in pachet Muratti.

Cur che la camariera è davent, dumonda Anita:

Anita: Dapi cura fimas ti?

Bigna: Dapi in pèr mais. Jau hai entschavì cur che jau sun ida a Genevra. Jau na sai gnanc pli pertge.

Anita: Ed uss na sas ti betg chalar pli?

Bigna: Bain, bain, jau na fim betg tant.

Uschia discurren ellas da quai e da tschai, da lur lavur, da lur amis, da lur plans per l'avegnir — ed il temp passa spert. Cur ch'ellas guardan sin l'ura èsi bunamain mesanotg. L'ustaria è quasi vida. Ellas cloman la camariera.

Bigna: Pudain nus pajar?

Camariera: Immediat.

Bigna: Quant fa quai?

Camariera: Ina tschigulatta chauda, in suc d'oranschas ed in pachet cigarettas fan set francs e novanta.

Anita: E per mai?

Camariera: In té nair e duas auas mineralas — quai fa sis francs e mez.

Ellas dattan ina bunamaun perquai ch'ellas han bavi uschè pauc en trais uras. La camariera las engrazia e di: Buna notg. A revair.

1. Dumondas:

1. Pertge tschertgan Anita e Bigna in plaz calm?
2. Vegn la camariera immediat?
3. Firma Bigna gia dapi ditg?
4. Firma ella bler?
5. Tge fan ellas per pudair pajar?
6. Tge dattan ellas a la camariera? Pertge?

2. Model:

- |  |                               |
|--|-------------------------------|
| – <i>Lain (nus) ir a baiver insatge?</i> | nus / ti / ella / vus / ellas |
| • <i>Gugent. Jau hai said.</i>           | il Café da la Posta           |
| – <i>Nua lain (nus) ir?</i>              | il Buffet da la Staziun       |
| • <i>En il Café da la Posta.</i>         | l'Ustaria Alpina              |
| – <i>D'accord.</i>                       | l'Hotel da la Staila          |

- |   |              |
|---|--------------|
| 3. – <i>Perstgisai, è quest plaz anc liber?</i> | quest plaz   |
| • <i>Jau stun mal, el è occupà.</i>             | ..... sutgas |
|   | ..... bancs  |
|   | ..... maisa  |

4. Models:

- |  |                         |
|--|-------------------------|
| a) – <i>Tge baivas ti? In café?</i>          | in'aua minerala         |
| • <i>Na, jau baiv in latg fraid. E ti?</i>   | in'ovomaltina           |
| – <i>Jau less ina biera.</i>                 | ina biera               |
|  | ina tschigulatta chauda |
| b) – <i>Tge prendais vus? In café?</i>       | in café                 |
| • <i>Na, nus n'avain betg gugent</i>         | in latg fraid           |
| <i>café. Nus prendain pli gugent in</i>      | in magiel vin           |
| <i>latg fraid.</i>                           | in suc d'oranschas      |
|  | in té nair              |
| c) – <i>Tge baivan ils uffants? In café?</i> | ina coca                |
| • <i>Na, els vulan in latg fraid.</i>        | in glatsch              |

5. Models:

- |  |     |   |                        |
|--|-----|---|------------------------|
| a) – <i>Tge baiva el? In té nair?</i>        | el  | – | té nair                |
| • <i>Na, el na baiva nagut. El n'ha betg</i> | ti  | – | in magiel vin cotschen |
| <i>said.</i>                                 | els | – | in latg chaud          |
|  | vus | – | in magiel vin alv      |
| b) – <i>Tge ha el bavi? In té nair?</i>      | nus | – | in suc da tomatas      |
| • <i>Na, el n'ha bavi nagut.</i>             |     |   |                        |

### Feedback tar il med d'instrucziun rumantsch grischun 1

1. Co giuditgeschas ti la repartiziun da las differentas parts dal curs principal? Tge tips d'exercizis hai memia pauc? Tgenins memia bler? Fa cruschs!

TGE	Memia pauc (pas assez)	Bun (ok)	Memia bler (trop)
Exercizis da grammatica		X	
Exercizis da vocabulari	X		
Lectura		X	
Exercizis davart lingua e cultura		X	
Exercizis da dialogs		X	
Exercizis auditivs /audiovisuals	X		
Exercizis da sriver		X	

Tge giavischs has ti? Tge propostas?

Metter dapli exercizis da vocabulari per exercitar meglier la lingua e dapli exercizis da comprenzun auditiva.

2. Remartgas tar la part **GRAMMATICA**:

En las explicaziuns cleras?  gea  na

Propostas per meglierar la grammatica:

3. Remartgas tar la part **VOCABULARI**:

Quantitad:  memia pauc (pas assez)  ok  memia bler (trop)

Propostas per meglierar la vocabulari:

Metter tuts ils vocabuls tge nus pozzains chattar en il codexch en la lista da vocabulari.

**AUTRAS REMARTGAS:**

Quest curs m'ha fitg allegria, pu pens tge è important avair ina anc pitonna encunoscenza da la lingua rumantscha tge è ina parta importanta da la cultura svizra!

Grazia fitg per nus avair dat ("donné") questa possibilitad!

## Lecziun 9: Rumantsch grischun - lingua da scrittira unificgada

### 1. ABC dal Grischun / Leger: survista davart il rumantsch grischun<sup>7</sup>

«Tgi che fa punts, frunta sin precipizis. Quels sa sentan surpassads» Hans Kasper

La mancanza d'ina lingua da scrittira rumantscha cuminaivla è sa fatga valair a partir dal mument ch'il rumantsch ha cumenzà a gudagnar impurtanza sur ils cunfins regionals ora. Tranter il 1800 ed il 1960 è uschia vegnidas fatgas trais emprovas per crear ina lingua da scrittira rumantscha surregionala. Tuttas trais emprovas han dentant, per divers motivs, betg funcziunà. Il regress alarmant dal rumantsch ha intimà la Lia Rumantscha (LR) d'elavurar in concept per mantegnair la lingua rumantscha. Ina part principala da quest concept era la creaziun d'ina lingua da standard.

Il 1982 ha Heinrich Schmid, professor a l'Universitad da Turitg, preschentà sias «Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun», elavuradas per incumbensa da la LR. I sa tracta d'ina collecziun da reglas e recumandaziuns pertutgant la scripziun dal rumantsch grischun. A basa da questas directivas ha la LR elavurà il 1985 in pledari ed ina grammatica elementara dal rumantsch grischun. Il 1993 è cumparida l'entira banca da datas linguisticas sut il num «Pledari grond» en furma da cudesch. Il 1994 per l'emprima giada en furma electronica.

#### Structura linguistica

Il rumantsch grischun (rg) è in'uschenumnada «lingua da standard». El sa basa principalmain sin il sursilvan, il vallader ed il surmiran. Il rg è costruì tenor il princip da maiortad, qvd. ins ha prendi sche pussaivel la furma scritta cuminaivla a la maiortad dals trais idioms numnads. Quest princip da basa vala tant per la part grammaticala sco per il vocabulari. Il rg consista per 99,99% dals idioms e dals dialects.

Sursilvan	Surmiran	Vallader	RG	Princip	RG – idioms
pasch	pasch	pasch	pasch	3:0	<b>1 per 5 e 5 per 1</b> <i>Matteo De Pedrini, Scharigna</i>
viadi	viadi	viadi	viadi	3:0	
alv	alv	alb	alv	2:1	
notg	notg	not	notg	2:1	
sempel	simpel	simpel	simpel	2:1	
siat	set	set	set	2:1	
ura	oura	ura	ura	2:1	
fil	feil	fil	fil	2:1	
cudisch	codesch	cudesch	cudesch	2:1	
gie	ea	schi	gea	*	
jeu	ia	eu	jau	*	
aur	or	or (aur)	aur	*	

<sup>7</sup> La scolasta u il scolast fa in'introducziun en il tema lingua da scrittira unificgada rumantscha (PP).

### **Diever dal rumantsch grischun**

Las singulas organisaziuns, instituziuns, autoritads e persunas privatas decidan sezzas, sch'ellas vulan duvrar il rg enstagl in dals idioms. Qua ina survista dal diever actual:

#### *Confederaziun*

La Confederaziun dovra il rg dapi il 1986 per «texts d'ina impurtanza particulara per il territori rumantsch». Sin basa da la decisiun dal chantun Grischun dals 2-7-1996 dovra ella dapi alura definitivamain il rg sco lingua uffiziala per la comunicaziun uffiziala.

#### *Lia Rumantscha ed uniuns affiliadas*

La Lia Rumantscha dovra il rg dapi il 1986 resp. dapi il 1994 per la comunicaziun en scrit surregiunala. Sias uniuns affiliadas suondan dapi in temp per gronda part questa pratica.

#### *Chantun Grischun*

Il chantun Grischun dovra il rg dapi il 1997 per comunicaziuns en il feagl uffizial, comunicaziuns da pressa, formulars, decisiuns, e.u.v. Ils 10-6-2001 ha il pievel grischun approvà la revisiun da l'art. 23 da la Lescha davart il diever dals dretgs politics. Cun quai vegnan ils dus idioms sursilvan e ladin remplazzads explicitamain tras il rg. Dapi alura vala il rg sco lingua rumantscha uffiziala dal Chantun.

#### *Regiuns, vischnancas e persunas privatas*

Las autoritads politicas e clericalas, las uniuns culturalas e las persunas privatas en las vischnancas da lingua rumantscha pon decider sezzas, sch'ellas vulan duvrar il rg. En la pratica vegnan duvrads anc adina ils idioms. Il rg vegn duvrà là, nua ch'ins fa uschiglio mo diever dal tudestg.

#### *Meds da massa*

Ils meds da massa stampads, surtut la gasetta rumantscha dal di («La Quotidiana») dovra savens il rg per contribuziuns che sa drizzan a l'entira Rumantschia. Il Radio e la Televisiun Rumantscha fan diever dal rg per publicaziuns uffizialas en scrit ed adina dapli er per differentas contribuziuns a bucca.

#### *Scola*

En fatgs da scola decidan il Chantun e las vischnancas en atgna cumpetenzza. Scolas primaras: Al mument (il 2013) vegnan ils uffants dal Grischun central alfabetisads en rumantsch grischun, plinavant vegn instrui rg en las scolas bilinguas da Cuira e da Domat.

## **2. Discurrer: respunda e discuta las suandantas dumondas:**

- Pertge han ins creà la lingua da standard *rg*?
- Tgi ha creà *rg*?
- Tenor tge criteris è il *rg* vegnì creà? Fa in exempel!
- Tge idioms eran avant il 2001 «idioms uffizials» dal chantun Grischun? Ponderescha, pertge gist quels idioms!
- Il chantun Grischun e la Confederaziun dovrà il *rg* sco lingua uffiziala da correspundenza. Co è il diever da *rg* en las vischnancas? Declera!

### 3. Tadlar

*Taidla la chanzun "Rumantsch Grischun" da Hades (sursilvan)!*

Sapperlot in niev ..... er da quei fagei adatg  
 Il lungatg rumantsch grischun, sederas'en nies .....  
 Serimnei en tuttas ..... serimnei cun festes e pals  
 Serimnei en tuttas ..... serimnei cun festes e pals

Ins vul pli bugen murir, che fa sforz da seunir  
 Ei va gie cun nus beinsem, lein fidar nies .....  
 Lein fidar stinadadads  
 Nus lein leger per ..... ni inscripziuns ni inserats  
 E tuttina far da frestg

Nus nuot lein rumantsch grischun, schein nus star sin nies mischun  
 Nus nuot lein rumantsch grischun, schein nus star sin nies mischun

Tgi che fa gl'experiment, bot stat per la .....  
 Tgei ha el detg signur ..... nus lein star tier il cumprovau  
 Paupra ti rumantsch grischun, sche ti falleschass la missiun  
 La ..... lezza ha raschun, tochen tier la .....

Nus nuot lein rumantsch grischun, schein nus star sin nies mischun  
 Nus nuot lein rumantsch grischun, schein nus star sin nies mischun

### 4. Emplenir e discutir

- |  |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Emplenescha las largias! Cumpareglia tia schliaziun cun quella da tes vischin/tia vischina!</li> <li>2. Tge è il messadi da la chanzun? Argumentai cun agid dal text.</li> </ol> |
|--|

## 5. Vocabulari

*Fa l'exercizi C1.3 dal chapitel 1 da Splerins per emprender ad enconuscher ils meds da transport (www.splerins.ch)!*

## 6. Lectura

**1. Legia attentamain il text sutvart!**

**2. Colurescha lura il quadret cun la resposta correcta sin la proxima pagina! Sche ti legias da surengiu ils bustabs en parantesa dals quadrets colorads, chattas ti il num dal viagiatur!**

Eroport da Turitg/Kloten, ils 5 da settember 2011

Mes char diari

Quant tgunsch ch'ins po viagià ozendì! La damaun baud era jau anc en mes letg a Southampton ed ussa suentermezdi sun jau gia a l'eroport da Turitg/Kloten.

Il sgol davent da Londra è stà curt, ma bel e senza naginas difficultads. Gea, ed ussa sun jau finalmain en Svizra, il pajais, tras il qual jau vuleva gia daditg far in viadi. Ed era sche jau hai mo in pèr dis liber a l'universitad, hai jau tuttina vulì far quest viadi. La cuntrada en las Alps Grischunas sto numnadamain esser spezialmain bella durant questa stagiun. Jau sun fitg mirveglius, sch'ellas èn propi uschè bellas sco sin las fotografias en las revistas! Jau hai planisà ina ruta variada tras quest pajais che ma maina l'emprim da Turitg a Cuira. Da là vom jau cun l'auto da posta fin a Laax, nua che jau fatsch ina curta visita ad in camarat che emprenda sursilvan al curs da stad. Suenter vom jau a pe tras la bellezza cuntrada sursilvana da la Ruinaulta fin a Panaduz. Sco punct culminant viagesch jau lura cun il Bernina Express da Casti a Tiraun. Alura vai vinavant a Genua, nua che jau prend in bastiment per turnar a chasa.

Per il mument spetg jau sin mia bagascha. Igl è mintga giada il medem, cura ch'ins spetga sin la valisch. Ils blers umans n'han betg peda e spetgan navidas. A mai na fa quai nagut. Jau hai temp. Sco adina sun jau sesì sper la tschinta da transport che distribuescha la bagascha. Uschia poss jau guardar ed observar tge ch'ils umans fan! Igl è interessant da vesair gliend che arriva da l'entir mund e spetga sin lur bagascha. Tgi discorra, tgi sesa insanua, tgi legia, tgi dorma, tgi taidla musica. In pèr dattan schizunt chartas! Anc pli fitg m'interesseschon dentant las linguas. Savens chapesch'ins ina lingua ubain ch'ins sa tge lingua ch'igl è e danunder che la persuna vegn. Ma mintgatant na chapesch'ins insomma nagut e na sa era betg danunder che la persuna è.

Oz vi jau anc visitar spert la citad da Turitg avant che prender il tren en direcziun da Cuira.

P.S.

Las prognosas da l'aura èn excellentas! Gea, cura che anghels èn sin viadi, splendura il sulegl... :-)

naziunalitad	Talian (S)	American (P)	Englais (G)
professiun	scolast (A)	student (E)	mecanist (I)
stat a	Londra (M)	Southampton (O)	Northampton (N)
sa chatta ussa	sper la tschinta da transport che distribuescha la bagascha (R)	davant la controlla da passaport (C)	davant ils containers da bagascha (G)
motiv da ses viadi	visitar la tatta (L)	guardar in gieu da ballape (D)	guardar la bella cuntrada (G)
vul ir cun il	Glacier Express (U)	Bernina Express (E)	Oberalp Express (O)

Il viagiatur ha num: \_\_\_\_\_

## 7. Grammatica: verbs tut las conjugaziuns

*Metta ils verbs en parantesa en lur furma conjugada dal preschent!*

Signur Bader \_\_\_\_\_ (esser) medi en in pitschen ospital regional. Blers da ses pazients \_\_\_\_\_ (discurrer) rumantsch. Ils giuvens n' \_\_\_\_\_ (avoir) naginas difficultads da discurrer tudestg, ma il pazients pli vegls han gugent, sch'ins almain \_\_\_\_\_ (sa drizzar) ad els en lur lingua materna. Per avoir in meglier contact cun quella glied \_\_\_\_\_ (emprender) docter Bader rumantsch. El \_\_\_\_\_ (chapis) gia bain rumantsch, ma el na \_\_\_\_\_ (scriver) e na \_\_\_\_\_ (discurrer) betg la lingua. El \_\_\_\_\_ (far) in curs tar la Lia Rumantscha che \_\_\_\_\_ (avoir) lieu mintgamai il mardi saira a Cuir. Quel curs \_\_\_\_\_ (visitar) anc 10 autras personas. Diversas da quellas personas \_\_\_\_\_ (avoir) in partenari che \_\_\_\_\_ (discurrer) rumantsch ed els \_\_\_\_\_ (emprender) per vegnir integrads meglier en las famiglias. L'emprim semester \_\_\_\_\_ (finir) en trais emnas, ma tuts \_\_\_\_\_ (cuntinuar) cun il curs. Docter Bader \_\_\_\_\_ (s'allegrar) da far vinavant il curs e dad emprender anc dapli rumantsch.

## 8. ABC dal Grischun

*Faschai l'exercizi C1.4 dal chapitel 1 da Splerins ed accumpagnai il giuven student da la Gronda Britannia sin ses viadi tras il Grischun (www.splerins.ch)!*

## 9. Grammatica: expressiuns nunpersunalas

*Emplenescha las largias e las expressiuns nunpersunalas cun ils plets adattads che ti chattas en la chascha sutvart!*

Igl è \_\_\_\_\_ da passar il pass da l'Alvra durant l'enviern. Ma igl è \_\_\_\_\_ da prender il tren e passar tras il tunnel da l'Alvra. L'enviern èsi \_\_\_\_\_ da prender il tren e betg dad ir cun auto. Sch'ins va cun l'auto tras il Grischun èsi d'enviern mintgatant \_\_\_\_\_ da metter si chadainas. Quai è \_\_\_\_\_, ma probablamain è la situaziun sin via alura tuttina \_\_\_\_\_.

I \_\_\_\_\_ trasora e quai anc ussa, a la fin d'avrigl. I fiss \_\_\_\_\_ che la primavaira vegniss ussa.

simpel	nunpussaivel	naiva	meglier	necessari	facil
	ura e temp	pussaivel	difficila		

## 10. Grammatica: particips perfects irregulars

*Collia ils particips perfects cun ils infinitivs correspundents!*

far	avert
volver	mess
avoir	stà / stada
morder	vis / vesì
crair	vieut
rumper	mort / morta
trair	gì
vesair	fatg
arder	naschì
esser	mors
metter	exclus
avrir	tratg
murir	rut / rutta
nascher	cret // cartì
excluder	ars

## 11. ENGIAVINERA SPICK: Spick settember 2012:

### La ladra da diamants – in'engiavinera da Jürg Obrist

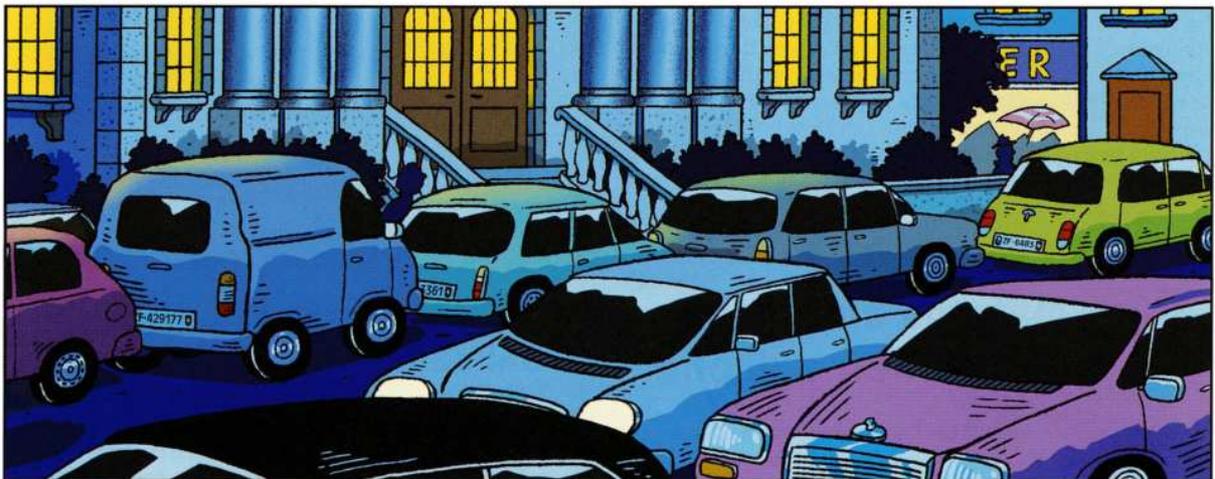
Prest ha lieu la gronda exposiziun da diamants en la chasa communal. Ma i va la tuna che Tina Mautzer saja gia puspè en citad. Tina vegn suspectada d'avair commess differents ladernitschs da diamants. Ella è adina mitschada e nagin na sa co ch'ella vesa ora propi! Sco adina duai ella esser qua cun in auto engulà. Il president communal è preoccupà, damai che vegnan exponidas questa giada pedras spezialmain preziasas.

Cumissari Maroni duai survegliar la chasa communal. Igl è saira ed igl ha in tarment traffic sin via. Fin ussa n'ha Maroni constatà nagut suspectus. Ma el sa che Tina fabritga mintgamai falsificaziuns dal numer perfetgas per ses autos engulads. Uschia na la chatt'ins betg immediat a maun da la glista dals autos engulads.

Enturn la chasa communal èn parcads blers autos. Maroni observa ils autos che vegnan e van. «Enfin ussa nagut extraordinari», annunzia el al presidi.

Il cumissari va spert en ina via laterala per cumprar insatge da mangiar. En quella via dat en egl ad el tuttenina in auto ch'el ha era gia vis avant. El sa immediat ch'insatge na constat betg. «Quai sto esser l'auto da Tina!», marmugna Maroni.

E propi: pauc pli tard pon ils policists arrestar Tina, cura ch'ella vegn or d'in café e vul ir en ses auto. Pertge è Maroni vegnì attent a l'auto?



## GRAMMATICA: Lecziun 9

### Expressiuns nunpersunalas

Expressiuns nunpersunalas vegnan savens formuladas cun «igl è»:

igl è pussaivel da	es ist möglich zu	c'est possible de
igl è nunpussaivel da	es ist unmöglich	c'est impossible de
igl è grev (difficil) da	es ist schwierig	c'est difficile
igl è lev (facil) da	es ist leicht	c'est facile
igl è necessari da	es ist nötig	c'est nécessaire
igl è meglier da	es ist besser	c'est mieux de
igl è bun da	es ist gut	c'est bien de
igl è util da	es ist nützlich	c'est util
igl è uras da	es ist Zeit	c'est l'heure
igl è donn da	es ist schade	c'est dommage
i basta da	es genügt	ça suffit
i fiss meglier da	es wäre besser	ça serait mieux de

La preposiziun *da*, collia l'expressiun nunpersunala cun l'infinitiv:

*Igl è nunpussaivel da curren pli svel.*

*Igl è meglier da turnar uss a chasa.*

### Glista dals particips irregulars

La suandanta tabella mussa ils particips irregulars repartids tenor las quatter classas da conjugaziun.

#### 1. classa da conjugaziun: Ils verbs sin *-ar* (*gidar* → *gidà*)

<i>aggiuntar</i>	<i>aggiunt, aggiunta</i>
<i>far</i>	<i>fatg</i> ( <i>cun-</i> ; <i>cuntra-</i> ; <i>dis-</i> ; <i>re-</i> ; <i>satis-</i> ; <i>s-</i> ; <i>sur-</i> )
<i>stizzar</i>	<i>stiz, stizza</i> (sper <i>stizzà</i> )

#### 2. classa da conjugaziun: Ils verbs sin *-air* (*temair* → *temi*)

<i>avair</i>	<i>gi</i>
<i>crair</i>	<i>cret, cretta</i> (sper <i>carti</i> )
<i>prevair</i>	<i>previs, prevista</i> (sper <i>prevesi</i> ) ( <i>revair</i> )
<i>trair</i>	<i>tratg, tratga</i> ( <i>at-</i> ; <i>dis-</i> ; <i>ex-</i> ; <i>re-</i> ; <i>s-</i> ; <i>sur-</i> )
<i>vesair</i>	<i>vis, visa</i> (sper <i>vesi</i> ) ( <i>pre-</i> ; <i>re-</i> ; <i>sur-</i> )

**3. classa da conjugaziun: ils verbs sin -er (vender → vendì)**

<i>arder</i>	<i>ars, arsa</i>
<i>cleger</i>	<i>cletg, cletga (sper: clegi)</i>
<i>cumponer</i>	<i>cumpost, cumposta (sper cumponi)</i>
<i>decider</i>	<i>decis, decisa (sper decidi)</i>
<i>defender</i>	<i>defais, defaisa (sper defendi) (offender)</i>
<i>emprender</i>	<i>emprais, empraissa (sper emprendi) (era: cumprender)</i>
<i>entschaiver</i>	<i>entschet, entschetta (sper entschavi) (era: retschaiver)</i>
<i>esser</i>	<i>stà, stada</i>
<i>excluder</i>	<i>exclus, esclusa</i>
<i>exponer</i>	<i>expost, exposita (sper exponi) (era: proponer)</i>
<i>exprimer</i>	<i>express, expressa (sper exprimi)</i>
<i>includer</i>	<i>inclus, inclusa (sper includi)</i>
<i>metter</i>	<i>mess, messa (ad-; scu-; trans-; etc.)</i>
<i>morder</i>	<i>mors, morsa</i>
<i>nascher</i>	<i>nat, nata (sper naschi)</i>
<i>offender</i>	<i>offais (sper offendi)</i>
<i>opponer</i>	<i>oppost, opposta (sper opponi)</i>
<i>perder</i>	<i>pers, persa (sper perdi) (s-)</i>
<i>persvader</i>	<i>persvas, persvasa (sper persvadi)</i>
<i>planscher</i>	<i>plant, planta (sper planschi)</i>
<i>pretender</i>	<i>pretais, pretaisa (sper pretendi)</i>
<i>proponer</i>	<i>propost (sper proponi)</i>
<i>racogliar</i>	<i>racolt, raccolta</i>
<i>retschaiver</i>	<i>retschet (sper retschavi)</i>
<i>rumper</i>	<i>rut, rutta (inter-)</i>
<i>scrivar</i>	<i>scrit, scritta (des-; in-; pres-; tran- etc.)</i>
<i>storscher</i>	<i>stort, storta (sper sturschi)</i>
<i>succeder</i>	<i>success, successa (sper succedi)</i>
<i>surprender</i>	<i>surprais (sper sorprendi)</i>
<i>volver</i>	<i>vieut, vieuta (sper vulvi)</i>

**4. classa da conjugaziun: ils verbs sin -ir (partir → parti)**

<i>avrir</i>	<i>avert, averta</i>
<i>cuvrir</i>	<i>cuvert, cuverta (sper cuvri) (era: discuvrir)</i>
<i>dir</i>	<i>ditg, ditga (cun-; des-; pre- etc.)</i>
<i>murir</i>	<i>mort, morta</i>
<i>offrir</i>	<i>offert, offerta (sper offri)</i>
<i>rir</i>	<i>ris (surrir)</i>
<i>suffrir</i>	<i>suffert, sufferta (sper suffri)</i>

## Vocabulari : Lecziun 9

Rumantsch	Tudestg	Franzos	Talian
la lingua da scrittira	die Schriftsprache	la langue écrite	la lingua scritta
il cudesch	das Buch	le livre	il libro
cuminaivel	gemeinsam	en commun, communautaire	in comune
l'impurtanza	die Bedeutung	l'importance	l'importanza
il cunfin	die Grenze	la frontière, la limite	il confine
crear	entwerfen, erschaffen	créer	creare
l'emprova	der Versuch, die Probe	la tentative	il tentativo
mantegnair	erhalten, unterhalten	maintenir	mantenere
intimar	anregen	suggérer	indurre
preschentar	darbieten, präsentieren	présenter	presentare
sa basar (sin)	sich abstützen, sich anlehnen	s'appuyer (contre)	appoggiarsi (a)
principal / principalmain	hauptsächlich	principal / principalement	principale / principalmente
la decisiun	der Entscheid, die Entscheidung	la décision	la decisione
dapi	seit	depuis	da
il fegl uffizial	das Amtsblatt	le bulletin municipal	la Gazzetta Ufficiale
la pressa	die Presse, das Zeitungswesen	la presse	la pressa
il formular	das Formular	le formulaire	il formulario
sez	selbst	même	stesso
il diever	der Gebrauch	l'usage	l'uso
stampar	drucken	imprimer	stampare
il tunnel	der Tunnel	le tunnel	il tunnel
mintgatant	gelegentlich, manchmal	quelquefois	talvolta, qualche volta
la chadaina	die Kette, die Motorradkette	la chaîne	la catena
probabel / probablamain	vermutlich	probable / probablement	probabile / probabilmente
pussaivel	möglich, denkbar	possible	possibile
naiv	naiv, blauäugig	naïf	ingenuo

necessari	notwendig	nécessaire	necessario
facil / facilmain	einfach, leicht	simple, facil / facilement	semplice, facile / facilmente
volver	drehen, wenden	tourner	girare
morder	beissen	mordre	mordere
crair	glauben	croire	credere
rumper	brechen	casser, briser	rompere
trair	ziehen	tirer	tirare
avrir	öffnen	ouvrir	aprire
murir	sterben	mourir	morire
excluder	ausgrenzen, ausschliessen	exclure	escludere
il med da transport	das Transportmittel	le moyen de transport	il mezzo di trasporto
il sgol	der Flug	le vol	il volo
sgolar	fliegen	voler	volare
l'actividad	die Tätigkeit, die Aktivität	l'activité	l'attività
il spazi	der Raum, der Platz	l'espace	lo spazio
la bagascha	das Gepäck	les bagages	il bagaglio
la valisch	der Koffer	la valise	la valigia
il pajais	das Land	le pays	il paese
controllar	(über)prüfen	contrôler	controllare
parter	teilen	partager	dividere
il temp da spetga	die Wartezeit	l'attente	il tempo d'attesa
il terminal	die Abflughalle, das Terminal	le terminal	il terminal
il bus	der Bus	le bus	il bus
curt	kurz	court	corto
numnadamain	nämlich	à savoir, en effet	cioè, è che
durant	während	pendant	durante
mirveglius	neugierig	curieux	curioso
la revista	das Magazin, das Journal	le magazine, le journal	la rivista
planisar	planen	planifier	progettare
la ruta	die Route	l'itinéraire de voyage	l'itinerario

l'auto da posta	das Postauto	le bus postal	l'autopostale
ir a pe	zu Fuss gehen	aller à pied	andare a piedi
il punct culminant	der Höhepunkt	le point culminant	il punto culminante
il bastiment	das Schiff	le bateau, le bâtiment	il bastimento
observar	beobachten	observer	osservare
la prognosa da l'aura	die Wettervorhersage	les prévisions météo(rologiques)	le previsioni del tempo
splendurar	scheinen	briller	splendere